



Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien

№ 18.

Tiflis, den 1. (14.) Mai 1911.

6. Jahrgang



1865.



1870.



1882.



1896.

Russian Amerikan India Rubber Co. in Firma

Filiale in Tiflis

„TREUGOLNIK“

Filiale in Tiflis

Eriwan-Platz, Haus des Kreditvereins.

Stets grosses LAGER von

Chirurgischen-Gummiwaren, wie Spritzen, Wasser- kissen, Luftkissen, Eisbeutel, Irrigatore, Irrigatorschläuche, Operationshandschuhe, Fingerlinge, Leibbinden, Sonden, Kanülen, Eiterbecken, Bidets, Urinale, Pessarien etc.

BETTSTOFFE bester Qualität, desgleichen SAUGER.

Gummischwämme — Unübertroffen, Frottier-Bänder aus Schwamm-
gummi, Badewannen.

Gummi-Spielwaren: Bälle, Puppen, Tiere, Beissringe, Schellen etc.

Radiergummi, Stempelgummi, Sämtliche technische Gummiartikel.

Die beste Bezugsquelle von Wasserdichten Stoffen und Mänteln.

!!! Nur echt mit Drei-



eck als Fabrikmarke!!!

ТРЕУГОЛЬНИКЪ.

Т-во Россійско-Американской Резиновой Мануфактуры подъ фирмою „Треугольникъ“.

Тифлисъ, Эриванская площадь, д. Кредитнаго О-ва.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co“.

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehl:

TANTALLAMPEN

mit geringem Stromverbrauch. Die besten und billigsten.

Sparglühlampen.

In allen gangbaren Stromstärken u. Spannungen stets auf Lager.

DIESELMOTOREN

der Gesellschaft der Kolomnaer-Maschinenfabrik

Naphtha-, Petroleum- und Sauggas-Motoren

der Grossley Brothers Limited Openshaw, Manchester. 52-25

Spezielle Kunstutensilien-Handlung und Bildereinrahmerei

VON JOH. HECKELER, vorm. F. TARASOFF,

Weljaminskaja № 3, neben der Apotheke von Ferd. und Fr. Dein.

Feinste Künstler-, Aquarell-, Del-, Tempera- und Pastellfarben, Schülerfarben, giftfreie Kinderfarben, Malleinwand, Künstler- und Streichpinsel, Brennapparate mit besten Platinastiften, alle Zubehörteile für Metallplastik, Pasteline und Lehm zum Formen, Bilderbücher zum Bemalen, große Auswahl in Malvorlagen, Fortbildungsspiele, Kinder-Kinematographen, Zauberlaternen, Laubsägen.

Grosse Auswahl

in Künstlerpostkarten und Kopien ver. Meister. Rahmleisten, Metallbeschläge für Rahmen und Albums, verschiedene Zeichenpapiere, schwarze und farbige Bleistifte, Tuschen usw., usw. 10-1

Erstklassiges Hôtel

„WETZEL“

Zimmer von 1 bis 7 Abl. täglich. Elektrische Beleuchtung, Aufzug, Wannen etc. (Jeder Passagier erhält nach Ankunft ein Bad gratis.)

Erstklassiges Restaurant, europäische und asiatische Küche. Einzelne Kabinetts mit Piano und Polipphon. Säle für Hochzeitsfeierlichkeiten. Festessen usw., Billards- und Regelsahn, Lese- und Empfangszimmer.

Mittagstisch nach Wahl:

Aus 2 Gängen	— 60 Kop.
„ 3 „	— 75 „
„ 4 „	1. — „

36-2

Inhaber: Noja Sicharulidse.

Maschinenfabrik Ludwig Nobel,

Bakuer Lager.

Baku, Merkurjewskaja, Haus Arafelow.

Telegramme: Ludbel.

Equipagenzubehör:

Achsen, Bandagen, Buchsen, Metallräder, Gummireifen der Ges. „TREUGOLNIK“.

DIESELMOTOREN.

52-8

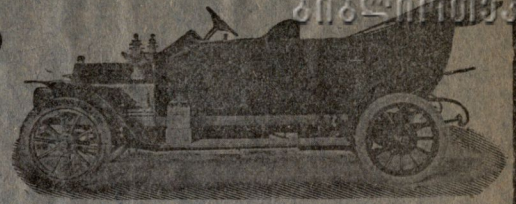


Stoewer-Motorwagen,

Tourenwagen, Lastwagen, Omnibusse.

Solideste Konstruktion. Mustergiltige Ausführung.

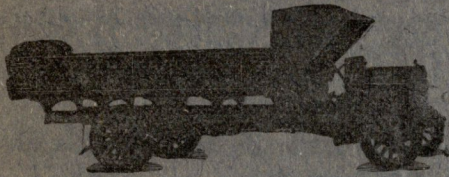
Billig! Dauerhaft! Zuverlässig!



Bedeutender Export in alle Welt.

Kataloge und Offerten zu Diensten.

26-7



Gebrüder Stoewer, Stettin.

ВЕРХНЯЯ ЮБКА

за 2 руб. 45 коп.

Целинно считал по модней модь верхняя юбка из шерст. новыш. рисуноч. ТРИСО по всех темп. цвѣт. отдѣлан. цуров. и шелковыи двуркоун. Юбка лучш. сорта за 2 руб. 75 к. и 3 руб. 75 к. Виска. поштоу съ налож. платен. безъ задатка. Неострав. возвращаетъ деньги. Просимъ увазать мѣрку: длину объёмъ пояса. За интересу приеш. 55 к. и при выпискѣ 3-хъ юбокъ сразу пересылка за нашъ счетъ.

Делаетъ, фирма „АККУРАТНОСТЬ“. 52-13

Zuckerkrank

erhalten noch Hilfe, wo die Kunst erster ärztlicher Autoritäten versagte, durch

Ludwig Bauer's

Spezial-Institut für Diabetiker, Koetzschenbroda-Dresden.

Sprechzeit wochentags 8-12 Uhr.

Das ganze Jahr geöffnet. Praktisch bewährte neue Diabetes-Therapie „Bauer“. Ärzte bezw. deren Angehörige sind stets in Kur. Circa 6000 Patienten behandelt. Die so problematischen Brunnen-Kuren fallen weg.

52-11

Garantiert unschädlich

ist der allgemein beliebte

FETTPUDER



aus der Parfümerie Ferd. Mühlens.

ECHTEN

Fett-puder No. 4711 das einzige Mittel, die Haut weich, zart und

morgenschön zu machen.

In farbig lackierten Blechschachteln mit der gefeylich gezeichneten



für 30 Kop. überall zu haben.

PARFÜMERIE

FERD. MÜLHENS

Begründet 1792.

Köln a. Rhein.

Lieferant vieler Höfe.

FILIALE IN RIGA.

2-2

Sie haben etwas für's Geld!

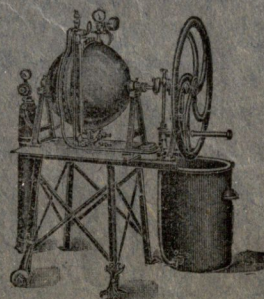
Erwerbsrundschau

besteht seit 1904, in jedem Heft neue, ausführliche Erwerbideen und Anregungen unter Berücksichtigung häuslicher Verdienste, chem. techn. Kleinfabrikation, neueste, noch unbefamte Verdienstvergeber, Frauenerwerbe etc. etc. Beste vollständig geschriebene Zeitschrift der Art. Halbjahr (6 Monatshefte) nur 2.50 Mk. (3 Kronen). Große Probenummer gratis! Prospekt über den Erwerbsverein „Union“ 20 Bfg.

52-29

Ernst Marré's Verlag, Leipzig 67.

Mineralwasser-u. Schaumwein-Apparate



sowie Abfüller der neuesten Konstruktion für jede Tagesleistung und Flaschenforte fabriziert die Spezialfabrik

Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld 417

Abt. II. Fruchtsaftpresserei und Süssenzfabrik.

Reichhaltiger Katalog steht Interessenten gratis zu Diensten.

26-7

საქართველოს
გაზეთების

Erstklassiger Champagner. Kaukasischer Kognak.

Rote und weisse Tischweine
der

Fabriken M. A. Ananoff,

bei der Station RION (Gouvernement Kutais).

Eigene Besitzungen.

Hauptkomptoir: Tiflis, Golowin-Prospekt № 22.

Telephon 1012.

1-1

Weltverein

Jedem nützlich! Keine Aufnahmegebühr.
Prospect u. Zeitung gegen Einzahlung einer
20 Kop. Marke franko von der Central- des
Weltvereins. München, Auenstraße 64, I.

Frankfurt a. M.

Schifferstraße 82/86
Privatklinik i. Zudertraut-
und diätet. Kuren

52-10 von Sanitätsrat Dr. med. Eduard Lampe.

Melz-Kakao
Getreide
Cichorie

**Kaffee-
Röstmaschinen**
höchst prämierte Spezialfabrik

G.W. Barth.
LUDWIGSBURG 33 (Württ.)

00-8

Stärke. Hoffmann & Schmidt, Leipzig.

Spez.: Brillant-Glanz-Stärke. 13-10

Adresse
Telegraphique

ANITAS

Adresse
Telegrammъ

САНИТАСЪ
Тифлисъ

КАВКАЗСКОЕ ТОВАРИЩЕСТВО ТОРГОВЛИ АПТЕКАРСКИМИ ТОВАРАМИ ВЪ ТИФЛИСЪ

Wer in gutem und schönem Zustande
erhalten will: sein Haus, seine Möbel,
Hausgeräte, Treppen, Bänke, Gitter,
Equipagen, Boote u. s. w., der kaufe
unbedingt

00-1

FARBE RIPOLIN.

Gebrauchsanweisung — unentgeltlich.

Hunderte von
Sandverwertungsmaschinen
lieferte ich seit 20 Jahren
über die ganze Welt.



Vertreter
überall
nachgefragt

**G. Schulze Eisleben, Spezialfabrik
Deutschland**

Beschreibungen u. Fachmänn. Nat. kostenlos
durch den General-Vertreter

Ing. Schiffer, Novorossisk-Port.

52-14

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzige deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Süd-Russland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halbjährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: am Eritwanischen Platz, Eingang Armenischer Bazar Nr. 2, in der ersten Etage. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9—1 Uhr vorm. und von 4—9 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgeldern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Büttner u. Comp, Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seibel, Apothekerwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Haitenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Allmendinger. Elisabeththal, bei Herrn Gemeindefreiber Dir. Marienfeld, bei Herrn Ludwig Philippi. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löws, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Mostau, Mjasniktaja, Haus Ssitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morstkaja 1. Warschau, Krakauer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstrasse 72/73, ferner bei Deutscher Kolonial-Verlag (G. Meinecke) Berlin W. 30, Neue Winterfeldt-Str. 3a und Invalidendamt, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kauk. Post“, Eritwanischer Platz, Ecke Armenischer Bazar Nr. 2. Kostenvoranschläge u. Probenummern gratis u. franko.

№ 18.

Tiflis, den 1. (14.) Mai 1911.

6. Jahrgang.

Inhalt: 1) Inland. 2) Ausland. 3) Aus dem Kaukasus. 4) Aus den Kolonien (Ernteausichten). 5) Sitten und Gebräuche in Abasien (Fortsetzung). 6) Generalbericht über die wirtschaftliche Entwicklung Russlands. 7) Räuber und Gauner auf der Eisenbahn. 8) Feuilleton (Der Helfer). 9) Zuckerlös- und Filtrier-Apparat „Carolus“. 10) Kirchliche Nachrichten: a) Tiflis. b) Baku. 11) Lustige Ecke.

Grosse Auswahl von Saison-Neuheiten

in den Magazinen

1) im Hauptmagazin **P. S. DOROSHOFF** 2) im Jaroschlafschenschen
in der Sololakstrasse. Michael-Prospekt.

Soeben erhalten in grosser Auswahl

die letzten Saison-Neuheiten für unsere diesbezüglichen Spezialabteilungen.

Neuheiten
WOLLSTOFFE
Neuheiten
SEIDENSTOFFE
Neuheiten
Tjussora und bunte Tschessunscha
Neuheiten
Kleider in fast fertigem Zustande
Neuheiten
KLEIDERSTOFFE
Neuheiten
englischen **TRIKOT**

Neuheiten
TROPIKAL und ALPAKA
Neuheiten
BUNTE SOMMERGEWEBE
Neuheiten
Satin, Batist, und Kiseja
Neuheiten
Leinwand und Bastgewebe für Kleider
Neuheiten
Zephir, Schemisa und Oksfors

Neuheiten
saratowsche seidene Sarpinka
Neuheiten
Tischwäsche, Wäsche, Sommerdecken
Neuheiten
FERTIGE DAMENWÄSCHE
Neuheiten
Blusen, Hemdchen und Kapots
Neuheiten
HERREN-WÄSCHE
Neuheiten
STRÜMPFE, SOCKEN etc.

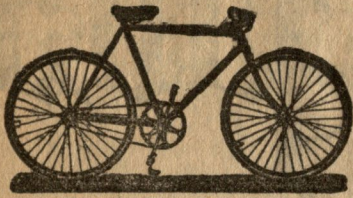
BESONDERS WIRD EMPFOHLEN

eine grosse Auswahl von Schirmen für Damen und Herren, es sind über 10 000 vorhanden. Die letzten Neuheiten von Möbelstoffen, Vorhängen, Teppichen und Tischdecken.

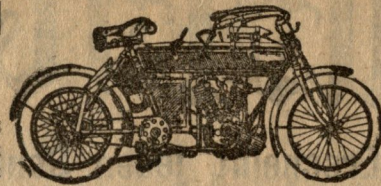
Für Auswärtige werden die Bestellungen per Nachnahme abgesandt, wobei die Verpackung von der Firma geliefert wird. Proben von Waren werden unentgeltlich verabfolgt.

P. DOROSHOFF.

Fahrräder, Motozyklette und Automobile



WATT



(Bei sämtlichen uns angegebenen Preisen sind Zoll und Fracht mit berechnet).

zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, Eleganz, Anpassung an alle Wege und durch ihren mäßigen Preis aus. Wenn Sie beabsichtigen, zur kommenden Saison sich ein Fahrrad, Motorrad oder Automobil anzuschaffen, so verlangen Sie heute noch unsern soeben in russischer Sprache erschienenen vollständigen Katalog: wir sind überzeugt, Sie werden unsern in jeder Beziehung erstklassigem Fabrikat den Vorzug geben.

21912

Adressieren Sie auf einer 4 Kop.-Postkarte:

5-2

Об-ву Германскій Экспортъ и Импортъ, Берлинъ SW. 68. Риттерштр. 50 с. д.
Deutscher Export und Import, Berlin SW. 68, Ritterstrasse 50.

Das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Baku

ersucht Herrn Bergingenieur Stefan von Dunin um Angabe seiner jetzigen Adresse, sowie diejenigen, welchen diese bekannt ist, um gefl. Mittheilung derselben.

2-2

DIE TABAK-FABRIK A. ENFIADJANZ,

empfiehlt Zigaretten

„EXTRA“

15 Stück — 6 Kop. und 25 Stück — 10 Kop.

1. Die Zigaretten „Extra“ werden aus Tabak höchster Güte das Pfund zu 3 Rbl. 20 Kop. verfertigt, weshalb es durchaus nicht vorteilhaft ist die Zigaretten selbst anzufertigen oder solche zu bestellen.
2. Zu den Zigaretten „Extra“ wird nur das beste und reinste Reispapier verwandt, das daher unschädlich und geschmacklos ist.

36-2

Niemanden Glauben schenken, selbst probieren!!

Niemanden Glauben schenken, selbst probieren!!

Inland.

Das angebliche deutsch-russische Abkommen.

Ueber das Resultat der bei der Potsdamer Begegnung ins Auge gefaßten Vereinbarungen zwischen Rußland und Deutschland versichert der Berliner Korrespondent des „Standard“, das Nachstehende melden zu können:

Das Abkommen ist bekanntlich fertig und es fehlen nur noch die Unterschriften der beiden Parteien. Das Abkommen gründet sich auf zwei Grundprinzipien: gegenseitige Freundschaft in Europa und gegenseitige Unterstützung im Nahen und Mittleren Osten. Rußland verpflichtet sich, jeder Kombination mit einer Tendenz gegen Deutschland fernzubleiben, und Deutschland leistet die entsprechende Gegengarantie.

Deutschland erkennt an, daß Nord-Persien eine russische Interessensphäre ist und daß Rußland sämtliche Eisenbahn-Konzessionen für dieses Gebiet für sich in Anspruch nehmen kann. Zur tatkräftigen Unterstützung der russischen Politik in Nord-Persien wird sich deutsches Kapital an dem Bau einer Eisenbahn von Teheran nach Chanikin beteiligen. Diese Bahn von Teheran nach Chanikin wird also teilweise durch russisches, teilweise durch deutsches Kapital finanziert werden, bleibt aber unter der Kontrolle der russischen Konzessionäre.

Rußland erkennt Deutschlands wirtschaftliche Interessen in Nord-Persien an und gewährleistet die Aufrechterhaltung der „offenen Tür“. Rußland erkennt Deutschlands Rechte an der Bagdad Bahn an und gewährt zu deren Vollendung diplomatische Unterstützung. Deutsche Konzessionäre werden eine Bahn von Bagdad nach Chanikin bauen, um die Verbindung mit den russischen Bahnen in Nord-Persien herzustellen. Gewisse Tariffragen mit Bezug auf den Transport von Gütern auf diesen deutschen und russischen Bahnen werden reguliert. Der deutsche Export nach Nord-Persien wird erleichtert. Andererseits wird ein Weg für russische Produkte nach Klein-Asien und dem Mittelmeer geschaffen werden.

Das Abkommen enthält die Gewährleistung des Status quo im Nahen Osten, um jedwedes türkische Mißtrauen zu zerstreuen.

Alles in allem dürfe man allgemein anerkennen, daß das neue Abkommen ein schöner Erfolg der deutschen Diplomatie sei.

Dies der Inhalt der Meldung des „Standard“-Korrespondenten. Nach den „Birsh. Wod.“, welche sich im Petersburger Ministerium des Auswärtigen nach der Zuverlässigkeit dieser Angaben erkundigt haben, ist die ganze Meldung zum mindesten als verfrüht abzulehnen. Die Verhandlungen dauerten noch fort und ein fertig vorliegender Vertrag existiere überhaupt nicht. Freilich nehmen die Verhandlungen bei großem Entgegenkommen seitens Deutschlands einen günstigen Verlauf.

Die Versicherung von Arbeitern gegen Unglücksfälle.

Die Vorlage umfaßt vier Entwürfe: Die Unfallversicherung, die Krankenversicherung der Arbeiter, die Versicherungsbehörden und den Rat für Versicherungsangelegenheiten. Mit dem Entwurf über Unfallversicherung wird der Anfang gemacht werden, da diese Vorlage in der Arbeiterkommission die geringsten Einwendungen hervorgerufen hat.

Einer Versicherung gegen Unglücksfälle unterliegen Fabrikarbeiter montanindustrieller und industrieller Etablissements, von Schiffswerften und Straßenbahnen mit nicht weniger als 20 Arbeitern; auch Unternehmungen, die mit Dampfmaschinen und Dampfkesseln arbeiten und nicht weniger als 30 Arbeiter beschäftigen. Die kommunalen und Sensivofabriken unterliegen dem Gesetz über die Arbeiterversicherung. Das Gesetz soll jedoch keine Anwendung finden auf Staatsbahnen und öffentlichen Eisenbahnen. Der Versicherung unterliegen alle Arbeiter, die in Unternehmungen beschäftigt sind, in denen sie einen durchschnittlichen Jahreslohn von weniger als 1500 Rbl. erhalten. Zur Verwirklichung der Krankenversicherung vereinigen sich die Fabrikbesitzer eines Kreises zu einer Versicherungsgenossenschaft. Die Verwaltung der gesammelten Versicherungsprämien und aller Versicherungsangelegenheiten steht der Vereinigung der Fabrikanten zu. Die Generalversammlung kann obligatorische Bestimmungen über Sicherheitsmaßregeln während der Arbeiten, sowie Strafen bis zu 300 Rbl. gegen eine Verletzung dieser Bestimmungen erlassen. Die Versicherungsvereine zahlen den Verunglückten Unterstützungen oder Pensionen aus. Die Unterstützungen werden dreizehn Wochen nach erfolgtem Unfall ausgezahlt und laufen bis zum Tage der Wiederherstellung oder hören mit der Pensionierung des Verunglückten auf. Die Unterstützung wird in der Höhe von $\frac{2}{3}$ des Tagelohnes ausgezahlt. Wenn ein Verunglückter seine Arbeitsfähigkeit verliert, so erhält er eine Pension in der Höhe von $\frac{2}{5}$ seines Jahreslohnes. Sollte der Verunglückte seinen Verstand beim Unfall verlieren, oder sein Gesicht oder beide Hände, so wird ihm sein volles Gehalt als Pension zugesprochen. Im Todesfalle wird den Familienmitgliedern eine Pension in folgender Höhe bewilligt: die Witwe erhält $\frac{1}{3}$, die ehelichen Kinder je $\frac{1}{6}$; wenn auch die Mutter stirbt, wird jedem Kinde je $\frac{1}{4}$ des Lohnes ausgezahlt; ebenso hoch ist die Pension der außerehelichen Kinder bemessen. Die ganze Pensionszahlung darf jedoch $\frac{2}{3}$ des Jahreslohnes nicht übersteigen. Das Jahresgehalt wird entweder nach dem faktischen Verdienst oder nach dem Tageslohn berechnet, den man mit 280 multipliziert. Wenn ein Fabrikhaber einen Unglücksfall verschweigt, wird er mit einer Pön von nicht über 100 Rbl. bestraft. Ein Arbeiter, der mit der Entscheidung des Versicherungsrates unzufrieden ist, kann im Verlauf von zwei Monaten gerichtlich klagen.

Die Kommission, welche das Gesetz durchgesehen hat, hat außerdem den Wunsch ausgesprochen, besondere Versicherungsgerichte zu gründen, welche die Interessen der Arbeiter den Fabrikanten gegenüber vertreten sollen.

W. N. Kofowzow über die Hochschulfrage.

Das Stadthaupt von Tiflis A. J. Chatifow hat in Petersburg eine Unterredung mit dem Finanzminister über die Eröffnung einer Universität in Tiflis gehabt, wobei W. N. Kofowzow, wie der „Netsch“ zu entnehmen ist,

sich über einige das Hochschulwesen Rußlands betreffende Fragen allgemeinen Charakters geäußert hat.

W. N. Kofowzow ist für die Gründung einer Universität in Tiflis, findet aber, daß das zu diesen Zweck angewiesene Grundstück sowie die 1 Million Rbl. und die Assignierung einer jährlichen Unterstützungssumme von 56 000 Rbl. zu gering seien. Das Petersburger Polytechnikum hat 12 Millionen gekostet und die Universität zu Sjaratow hat für eine Fakultät 900 000 Rbl. im Zeitraume von 2 Jahren verbraucht. Was Nowotscherkask anbelangt, so äußerte sich der Finanzminister dahin, daß er „übers Ohr gehauen“ worden sei: die Kosten übersteigen um das zweifache die im Budget vorgesehene Summe, während die lokalen Geldmittel um das zweifache hinter dem Versprochenen zurückbleiben. Die bevorstehende Konferenz wird vieles in dieser Hinsicht klären.

Ueberhaupt liegt es mit dem Hochschulwesen, nach Ansicht des Finanzministers, in vielen Beziehungen im Argen. Vor allen Dingen fällt der geringe Eifer im Besuchen der Vorlesungen in die Augen, womit es früher besser bestellt war; momentan ist aber der Zeitpunkt nahe gerückt, wo die Studenten die Universität nur noch besuchen werden, um ihre Prüfungen zu absolvieren, und die Hochschule sich in eine „Prüfungsmanege“ verwandeln dürfte. Der zweite in die Augen stechende Mangel ist, nach der Meinung W. N. Kofowzows, darin zu sehen, daß momentan eine überaus große Anzahl von Kathedern leer steht. In diesem Jahre waren bekanntlich 105 Lehrstühle in Rußland vakant! Weiterhin verdient aber auch die Erscheinung ernsthafteste Berücksichtigung, daß die Zahl derjenigen, die eine höhere Bildung genossen und keine passende Lebensstellung gefunden haben, stetig wächst und daß einzelne Spezialinstitute und Einrichtungen an den Hochschulen, die ungeheuerer Summen verschlungen haben, nicht in vollem Maße ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß ausgenutzt werden.

Die Eisenbahn in Rußland

konnte, wie der „Rish. Westn.“ konstatiert, am 15. April ihr 75-jähriges Jubiläum feiern, denn vor nur 75 Jahren wurde am genannten Tage mit dem Bau der ersten Eisenbahnlinie in Rußland begonnen und zwar mit der Zarsskofschen, die eine Länge von 20 Werst hatte. Der erste Zug, der aus 8 Waggons bestand, legte die Strecke in 35 Minuten zurück. Interessant ist die Tatsache, daß damals auf den Plattformen Equipagen mit Passagieren untergebracht wurden. In der ersten Zeit, als die Lokomotiven noch nicht eingeführt waren, wurden die Waggons von Pferden gezogen. Nach fünf Jahren wurde die Nikolajewski-Bahnstrecke eingerichtet, wozu man fünf Jahre brauchte. Bald darauf errichtete die Gesellschaft der Russischen Eisenbahnen die Linie der St. Petersburg—Warschauer Eisenbahn. Im Jahre 1858 wurde der Plan zur Linie Riga—Dünaburg entworfen und nach einem Jahr die Riga—Mitauer, Moskau—Jaroslawer und Moskau—Sjaratower. Die Riga—Dünaburger Linie wurde im Jahre 1861 dem Verkehr übergeben und die Linie Riga—Mitau im Jahre 1867. Zu der Zeit wurde auch im Süden Rußlands mit dem Bau von Eisenbahnen begonnen.

Die Cholera in Petersburg

ist bereits nachgewiesen. Im Laufe der Woche sind — wie wir in der „St. P. Z.“ lesen — vier weitere choleraverdächtige Er-

krankungen vorgekommen. Ueber die bakteriologischen Untersuchungen der Ausscheidungen der Kranken liegen noch keine offiziellen Mitteilungen vor. Die Zahl der Choleraverdächtigen Patienten beläuft sich gegenwärtig auf 7.

Ausland.

Deutschland.

Am 1. (14.) Mai trat das deutsche Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“ die Heimreise über Genua, Karlsruhe an. Während seiner Reise durch den Osten hatte der deutsche Kronprinz von Seiner Majestät dem Kaiser die Einladung erhalten auf dem Rückwege St. Petersburg zu besuchen. Die russische Regierung hatte damals schon Vorbereitungen für die Reise durch Sibirien getroffen. Jetzt gedenkt der Kronprinz mit der Kronprinzessin Petersburg im Beginn des Mai-Monats zu besuchen, und Seiner Majestät dem Kaiser für die erwiesene Aufmerksamkeit zu danken und demselben zum 19. (6.) Mai die Glückwünsche des Kaisers Wilhelm anlässlich des Geburtstages seiner Majestät zu überbringen.

Der Kronprinz über seine Weltreise.

Der deutsche Kronprinz hat nun selbst zu den mannigfachen Äußerungen, daß er auf seiner Indienreise zu wenig Studien getrieben und sich zu viel dem Sport und der Jagd gemidmet habe, Stellung genommen. Dr. Oskar Bongard veröffentlicht im Leipziger Tageblatt persönliche Äußerungen des Kronprinzen darüber. Der Kronprinz sagte:

„Man hat es mir verübelt, das ich nicht Tag für Tag von Tempel, von einem Museum in das andere gelaufen bin, und hat es so darzustellen versucht, als hätte ich nur für Jagd, Golfspiel und Polo Sinn gezeigt. Das ist un wahr! Sie, Dr. Bongard, kennen Sir Harold Stuart, der mir beigegeben war; es ist einer der höchsten Beamten des Landes mit dreißigjähriger indischer Erfahrung. Er war Tag für Tag, von meiner Ankunft in Indien bis zur Abreise, um mich, und die Unterhaltung mit ihm war eine nie versiegende Quelle der Belehrung, gleichgültig, ob wir in der Eisenbahn zusammensaßen oder zur Jagd fuhren. Ich habe Ihnen schon Sir John Hewett und Sir Roos Reppel genannt. Ähnlich war es mit dem höchsten Richter Indiens, Lord Jenkins ferner Sir Bawley, dem Residenten in Haiderabad und den anderen hohen Beamten und Offizieren, mit denen ich in Berührung kam. Sie können sich doch denken, daß die Engländer mir gerade ihre bedeutendsten Männer, die sie in Indien haben, zuführten. Von der Unterhaltung mit diesen hatte ich in einer halben Stunde mehr Gewinn, als der tagelange Verkehr mit Durchschnittsmenschen bringen kann. Informierte mich der Umgang mit diesen bedeutenden Männern über die wichtigen Fragen, die Indien betreffen und die Wirtschaftspolitik der Völker beeinflussen, so lernte ich beim Sport, dem ich mich gern hingeebe, einen Teil des englischen Volkslebens kennen. Bei den Spielen waren Kaufleute, junge Beamte, Offiziere, kurz alles vertreten, was an Engländern in Indien lebt. Es waren prächtige Menschen in ihrer ungezwungenen, männlichen Art, die nicht ein einziges Mal taktlos wurden. Durch die Unterhaltung mit ihnen habe ich Einblicke in das englische Leben gewonnen, die mir wertvoll sind und die der

Erbe eines Kaiserthrones sonst nicht so leicht erhält. Nicht minder wertvoll war es für mich, unsere deutschen Kaufleute und ihr Wirken kennen zu lernen. Es hat mich mit Stolz erfüllt zu sehen und auch von englischer Seite unparteiisch zu hören, welche geachtete und bedeutende Stellung sie einnehmen.“

Eine offiziöse deutsche Stimme über die Marokkoangelegenheit.

Nach den letzten Nachrichten aus Fez, die in Berlin an amtlicher Stelle eingetroffen sind, ist die Gefahr für Leben und Eigentum der in Marokkos nördlichen Hauptstadt ansässigen Ausländer lange nicht so groß, wie es französische Blätter schildern. Man kann sich deshalb in Deutschland, aber auch in Großbritannien, Spanien, Oesterreich und Italien eines gewissen Mißtrauens nicht enthalten. Rücken die Franzosen in Fez ein, um diese Stadt für immer zu besetzen und damit offenkundig und nachweisbar die Algecirasakte zu brechen, so wird sicher eine sehr ernste Lage geschaffen werden. Es schreibt daher die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg“: „Man kann Frankreich wegen der Maßnahmen zum Schutze des Lebens der Offiziere in Marokko nicht verurteilen. Man kann hoffen, daß sich Frankreich im Rahmen des Programms halten wird, da ein Heraustrreten aus demselben die Algeciras-Akte verletzen, den Mächten Aktionsfreiheit gewähren und zu Folgen führen würde, die nicht vorgeesehen werden können. In Anbetracht der von Frankreich bisher bekundeten Vorsicht liege jedoch kein Anlaß vor, Entwicklungen zu erwarten. Dies sei auch die Ansicht der führenden Organe der auswärtsartigen Presse.“

China.

In der Millionenstadt Kanton tobt ein wilder Aufruhr und auch aus der Provinz werden immer wieder sich erneuernde Angriffe der Revolutionäre gemeldet. Zwar sollen die Regierungstruppen noch das Uebergewicht haben, aber schon die Tatsache, daß es ihnen innerhalb des städtischen Rayons bisher nicht gelungen ist, den Widerstand zu brechen, spricht für die Kraft der Bewegung. Nach einem der „Tgl. Ndsch.“ über Hongkong zugehenden Drahtbericht wurden am Freitag 50 Rädelführer verhaftet. Zahlreiche Aufständische waren mit Revolvern bewaffnet. Jeder Mann trug eine sehr große Stirnbinde, als Zeichen, daß er ein Mandschu Gegner sei. Nach heftigem Gefecht wurde der Mob zerstreut. Es hat sich herausgestellt, daß der Aufstand eine viel größere Ausdehnung hat, als zunächst angenommen wurde.

Aus dem Kaukasus.

Tiflis.

Aus der Gemeinde.

Der am Sonnabend, den 23. April, im Deutschen Verein von Herrn Mosler gehaltene Vortrag über „Aberglaube und Hexenprozesse im Mittelalter“ war trotz des regnerischen Wetters gut besucht. Herr Mosler sprach laut und deutlich und führte sein Thema, das viel Interessantes und Anregendes enthielt, in schwunghafter Weise durch. Der Vortrag war der letzte von den sechs in diesem Vierteljahr veranstalteten Vortragsabenden. Mit Freude kann die Gesellschaft und der Deutsche Verein feststellen, daß die Bemühungen in dieser Hinsicht nicht vergeblich

gewesen sind; denn die Vortragsabende waren durchschnittlich sehr gut besucht. Es sei daher nochmals von Seiten des Vereins allen den Herren auf das Herzlichste gedankt, die sich mit so großen Zeitopfern in den Dienst der Gesellschaft gestellt haben. Da auch in Zukunft derartige allgemeinbildende Vorträge veranstaltet werden sollen, und die Eintrittspreise außerordentlich niedrig berechnet sind und zur unentgeltlichen Schulung armer Kinder der deutschen Gemeinde verwendet werden, so wollen wir hoffen, daß auch im kommenden Semester der Besuch nicht nachläßt.

Eine Abordnung des Deutschen Vereins überreichte am Sonntag Herrn **Kand. J. Schleuning** nach seiner Ordination und Introdution eine von dem Künstler Rotter gefertigte Adresse. Das hübschgerahmte Bild zeigt die mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel unserer heimatlichen Berge, dem neuen Arbeitsfeld des Herrn Pastor Adj. Im Vordergrund befindet sich ein wogendes Aehrenfeld, das zur Ernte reif ist und der Schnitter harrt. Der Herr des Feldes, eine biblische Gestalt, kommt mit seinen Dienern zum Acker geschritten, um die Ernte heimzuholen. Es soll durch diese Aufmerksamkeit der Dank des Deutschen Vereins zum Ausdruck gebracht werden, an dessen kulturelle Arbeit Herr Past. Adj. J. Schleuning so regen Anteil genommen hat. Wünschen wir unserem so beliebten Führer die Erfüllung seiner Bestrebungen und Wünsche und daß seine Arbeitskraft nicht erschlaffen möge, auf daß er siegreich sein angefangenes Werk zu Ende führe.

Vom Tifliser-Evangelischen-Verein Junger Männer.

Wir blicken zurück auf die Arbeit des ersten Winters unsres wiedererstandenen Vereins. Wenn wir die Vortragsliste überblicken, müssen wir gestehen, daß im Laufe dieser Zeit dank der freudigen Mitarbeit verschiedener Gemeindeglieder viel geboten worden ist: allein 20 Vorträge über die verschiedensten Themen aus verschiedenen Wissensgebieten. Wir dürfen daher hoffen, daß unsere Sonntagsabende manchen Nutzen gebracht haben.

Nun kommt aber der Sommer, und wir können die Arbeit in der bisherigen Art nicht mehr fortsetzen, da es nun die meisten aus dem dumpfen Zimmer hinauszieht ins Freie. Wir möchten aber die Beziehung zu unsren Freunden nicht verlieren, sondern ihnen einen Ersatz für die Vortragsabende schaffen. Daher hat der Vorstand des Vereins beschlossen vom Sonntag, dem **ersten Mai** an gemeinsame Spiele im Freien einzurichten. Zu diesem Zwecke haben wir bereits einen Fußball angeschafft, auch ein Krockettspiel ist uns freundlichst zur Verfügung gestellt, so daß es uns gewiß an Kurzweil nicht fehlen wird. Darum auf zu frohem Spiel im Freien, so lange die Tage noch so schön sind! Unser Versammlungsort ist am Sonntag der Schulhof. Versammlungszeit um halb 5 Uhr nachmittags. Wenn das Wetter günstig ist, geht's hinaus aus der Stadt. Herr Lehrer Schöttle wird die Leitung der Spiele freundlichst übernehmen. Hoffentlich entspricht die Beteiligung unsren Erwartungen.

J. S.

Am Sonntag, den 24. April wurde die **Muchransche Brücke** unter großen Feierlichkeiten dem Verkehr übergeben. Der Bau dieser fünften Brücke in Tiflis, die das Nord- mit dem Südufer des Kurflusses verbindet, kostete ca. 300 000 Rubel. 62 000 wurden den Eigentümern der Ländereien an beiden Ufern für

Erwerb der Grundstücke gezahlt. 82 000 Rubel kosteten die Steinarbeiten, 146 000 Rbl. die Eisenarbeiten und die Restsumme wurde für Anlagen etc. verausgabt.

Am 26. April fuhr der Tifliser **Bürgermeister A. J. Chattifoff** nach Petersburg, um am 30. April einer Sitzung, die die Eröffnung einer Universität in Tiflis zum Beratungsgegenstand hat, beizuwohnen. Als **Stellvertreter** ist für die Zeit seiner Abwesenheit **N. P. Kottschajeff** ernannt worden.

Wie der **Instrukteur für Milchwirtschaft** Herr **Besednoff** dem Departement für Landwirtschaft berichtet, wurden im Jahre 1910 auf 67 Käseereien im Kaukasus 71 956 Pud **Schweizerkäse** hergestellt. Die Besitzer sowie ihre Angestellten sind meistens schweizerische Bürger, doch finden sich auch Deutsche und Einheimische darunter. Im Elisabethpolder Kreise bestehen 2, im Kasach'schen 1, im Karas'schen 12, im Achalzischen 3 und im Bortschalier-Kreise 37 Käseereien. Der Kaukasische Schweizerkäse soll laut Analyse fetthaltiger und besser sein, als der in der Schweiz hergestellte Käse.

Die Stadtverwaltung beschloß in ihrer Mittwochssitzung für 100 000 Rbl. 4% Staatsrenten zu kaufen, als Fonds für die zu gründende **Kaukasische-Universität**. Die Papiere sollen auf der Kronsbank aufbewahrt und — wenn die Erlaubnis zur Eröffnung der Universität erfolgt ist — der Hauptkommission übergeben werden.

Ende Mai oder Anfang Juni sollen **neue Spielkarten** im Kokoko- und altrussischen Stil zum Verkauf gebracht werden. Es soll durch Herausgabe dieser Kartenspiele die Konkurrenz ausländischer eleganter Spielkarten geschlagen werden.

Da sich das Befinden des **Metropolitan Antoni** in Petersburg sehr verschlimmert hat, so gedenkt derselbe sich zur Ruhe zu setzen. Auf seinen eigenen Wunsch, soll als Nachfolger der **Erzarch von Grusien, Innocenz**, ernannt werden, der bereits in den ersten Tagen des Mai nach Petersburg abreist. Die Geschäfte in Tiflis übernimmt der **Erzbischof von Baku Pimen**.

In vergangener Woche wurde auf der **Rennbahn** in Didube guter Sport geboten. Das Hauptereignis der Woche und der Saison: Der Preis des Statthalters des Kaukasus des **Grafen Woronzow-Daschkow** 400 Rbl. und der Gesellschaft für Pferderennen 500 Rbl. kam am Sonntag, den 24. April, zum Austrag. **Geimir** mit dem **Jockey R. Ljäsnsjat** im Sattel vom Stalle des **Obersten Ja. F. Hillenschmidt** siegte nach hartem Kampf gegen den **Lasarew'schen Stall**. Die übrigen Rennen, bei denen sich 3 bis 6 Pferde am Start einfanden, sind nicht erwähnenswert.

Verschiedene Nachrichten.

Am 17. Mai traf auf der Station **Noworossisk** der erste **Petroleumzug** aus **Maikop** ein. Die ganze Ladung wurde auf Schiffe verfrachtet, die nach dem Auslande gehen.

Auf dem **Mugabschen Kaiserl. Gut** in **Transkaspien** wurden im Jahre 1910 8000 **Dessjatinen** mit **Baumwolle** bepflanzt. Die Ernte warf einen **Reingewinn** von 1 140 000 Rbl. ab. In diesem Jahre wird auf weiteren 13 000 **Dessj.** **Baumwolle** angepflanzt werden.

Der frühere **Kreischef von Osurgeti, Kapitän Jermolow**.

Eine Mitteilung über eine **sensationelle Affäre** machte die **Runde** durch die **Presse**. Man wird sich vielleicht

erinnern, daß vor etwa 3 Jahren aus einem Eisenbahnzuge bei Aschabad 500 000 Rbl. geraubt wurden. Im Herbst v. J. wurde in einer Bank in Koflow a/D. der frühere Kreischef von Osjurgeti, Kapitän Jermolow, arretiert. Es ist derselbe Jermolow, der sowohl Herrn M. D. Menschikow von der „Now. Wr.“ zu seinen Artikeln über den Kaukasus, als auch Herrn Purischkewitsch zu seiner Interpellation über die Tätigkeit des Statthalters im Kaukasus mit Material versorgt hat. Kapitän Jermolow wurde sofort nach seiner Ankunft in Odessa von General Tolmatshew auf den Posten eines Polizeimeisters in Odessa berufen, mußte aber unmittelbar darauf infolge einer vom Statthalter des Kaukasus auf Grund des Art. 1001 des Kriminalstrafgesetzes wegen zahlreicher Erpressungen und anderer während seiner Amtsdauer verübter Verbrechen einlaufenden Klage vom Amte entfernt werden. In Koflow a/D. wurde Jermolow verhaftet, weil er in der Bank 75 000 Rbl. in Hundetrubel-Scheinen wechseln wollte — die sich als ein Teil des damals in Aschabad geraubten Geldes erwiesen! Nun untersuchte man seine Papiere und fand mehrfache Briefe und Bescheinigungen, aus denen hervorgeht, daß die Eisenbahn-Geldräuber unter Jermolows Schutz gearbeitet haben.

Die Flucht zweier Kinder des bekannten Millionärs Tagiew, die im Alter von 9 und 13 Jahren stehen, hat in Baku große Sensation erregt. Die aus dem Elternhause geflüchteten Knaben hinterließen einen Zettel folgenden Inhalts: „Wir gehen fort, weil das Leben uns nicht befriedigt.“

Wegen Nichtauslieferung Selim-Chans,

des noch immer unauffindbaren Banditenführers, sind 98 Eingeborene des Terek-Gebiets in das Gouvernement Irkutsk verbannt worden.

Aus den Kolonien.

Ernteaussichten.

Wie sich herausstellt, hat der starke Frost des Winters und die eisigen trockenen Winde, den Saaten mehr geschadet, als man anfangs glaubte. Die Wintergerste in unseren transkaukasischen Kolonien ist fast vollständig erfroren, so daß viele im Frühjahr das Feld umpflügten, um es mit Mais zu bebauen. Auch Weizen ist ziemlich spärlich aufgegangen. Hafer steht gut. In den Weingärten sind durchschnittlich $\frac{1}{2}$ der Rebstöcke erfroren oder haben stark gelitten. In einem Garten in Katharinensfeld sind von 10 54 Stöcken nur 111 grün. Am wenigsten haben junge Gärten von 5 bis 6 Jahren und solche Anlagen gelitten, die in sumpfigen Niederungen gelegen sind. Von den einheimischen Rebsorten sind: zwei Abbas, Färber und Schall — schwarz am meisten, Blauhölzer und Putischuri am wenigsten von dem Frost mitgenommen worden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Kachetien, Erivan usw. Auf der Krim und in Bessarabien, ferner in den weinbautreibenden Kolonien des Nordkaukasus ist der Schaden um vieles größer gewesen. Alle diese Gegenden werden in diesem Jahre eine wenig reichliche Ernte zu verzeichnen haben, so daß anzunehmen ist, daß die Weinpreise im Herbst ziemlich hoch sind.

Auch jetzt sind die Preise im Steigen, es wird bis 1.40 pro Wedro gezahlt. Wenn auch das Frühjahr bis jetzt ziemlich

kalt war, so haben doch reichliche Niederschläge das gut gemacht, was die Dürre, die vor einigen Wochen herrschte, angerichtet hatte. Für Anfang Mai wird ein Witterungsumschlag vermutet, der uns ziemlich lange anhaltendes warmes Wetter bringen soll. Bäume und Sträucher sind vollständig grün, doch entwickeln sich die Blüten, infolge der kalten Witterung, nur langsam. Wir wollen hoffen, daß das launische Wetter dieses Jahres nicht allzu schlecht für den Landmann wird, damit im Herbst der Segen für unsere Bemühungen nicht ausbleibt.

Diejenigen Herren Vorstände der Konsumvereine, die ihre Listen für den gemeinsamen Einkauf noch nicht abgesandt haben, werden gebeten, dies möglichst umgehend zu tun, oder falls sie auf unseren Vorschlag nicht eingehen wollen oder können, uns davon Mitteilung zu machen.

Sitten und Gebräuche in Abasien.

(Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet).

(Fortsetzung).

Der Brautzug und die Hochzeit sind mit folgendem Zeremoniell verknüpft. Bald nach Sonnenaufgang ziehen aus allen in der Nähe liegenden, oft auch aus fernen Höfen lange Reihen von Frauen und Mädchen in ihrem schönsten Schmuck zu Wagen, zu Fuß, oder auch von Reitern auf dem Pferde gehalten, darunter gleichfalls die Schwestern des Bräutigams, der Junch zu, wo die Braut mit ihrer Mutter der Ankömmlinge harret und sie bewillkommnet. Alle Ankömmlinge bringen der Braut Geschenke an Brot, Kuchen, Honig und Butter, auch Met und Schwett, wovon ein Teil gleich genossen, der andere auf Wagen geladen wird. Zwei verheiratete und zwei ledige junge Männer, sowie zwei Frauen und zwei Mädchen, werden zu Brautführern und Führerinnen gewählt und ordnen den Zug. Dieser verläßt den Hof in folgender Ordnung. Voran reiten die männlichen Brautführer auf schlechten Pferden, schlecht gekleidet und schlecht bewaffnet (die Ursache wird man später erkennen); dann folgt die ganze männliche Truppe zu Pferde und zu Fuß; die Reiter sprengen wie toll umher, alle singen und feuern ihre Gewehre häufig ab, und sind, außer den Waffen, noch mit langen, dicken Stöcken versehen. Hierauf kommt die Truppe der verheirateten Weiber, mit den zwei verheirateten Brautführerinnen an der Spitze, schweigend und gar ehrsam und züchtig einherschreitend. Dann schließt sich paarweise die Schar der jungen Mädchen an; in ihrer Mitte schreitet die Braut im schönsten Schmucke, die jungfräuliche hohe Mütze das letzte Mal auf dem Kopfe und so dicht verschleiert, daß sie nichts sehen kann. Sie wird von ihren zwei Brautjungfern unter dem Arme geführt, und schreitet, auf diese sich stützend, langsam und mit Mühe einher. Die Brautjungfern sind lustige und gewöhnlich witzige Mädchen, welche Gelegenheitsgedichte ziemlich freier Art improvisieren und anstimmen, die von allen Mädchen im Chore nachgesungen werden. Hernach kommen die Wagen mit Lebensmitteln und den ganzen Zug beschließen einige alte Männer zu Pferde.

Unterdessen hat sich im Hofe der Eltern ein ganzer Haufen Verwandte, Bekannte und Nachbarn, meistens aber Diener versammelt; alles hat lange Stöcke in der Hand. In der großen Hütte sitzt die Mutter, festlich gekleidet und von einigen alten Nachbarn umgeben, der Vater ist in einer anderen Hütte,

sieht sich durch das Fensterloch alles an, zeigt sich aber nicht im Hofe.

Sobald der Brautzug am Tore angekommen, fragen die Innenstehenden, was die vielen Leute wollen; man antwortet, daß sie dies nichts angehe, daß das Weib des N. N. in ihre Juneh ziehe und Gäste ins Haus gebeten habe; Neben werden gehalten, Vorstellungen gemacht, Bitten versucht; alles umsonst — man will den Brautzug nicht hineinlassen. Da sprengen die Brautführer mit hochgeschwungener Peitsche in den dichten Haufen, um den Weg zu bahnen; Reiter und Fußgänger folgen wildschreiend nach. Ein Scheinkampf entspinnt sich, viele stürzen aus dem Hofe, um sich der Braut zu bemächtigen, die Mädchen schließen einen dichten Kreis um dieselbe, singen im Chore, um ihre Begleiter zu ermutigen, die Männer rennen und schreien wie entfesselte Teufel, zahllose Schüsse knallen in die Luft, aber auch Peitschen- und Stockhiebe regnet es auf die Pelzmützen und die Schultern, und ich würde dem dieser Szene Ungewohnten nicht raten, dem wilden Tumult nahe zu treten. Ein Soldat, den einst die Neugierde trieb, sich die Sache in der Nähe zu betrachten, wurde herzlich durchgeprügelt, und zwar von beiden Parteien, da keine wußte, zu welcher er gehörte. Am schlimmsten kommen die Brautführer weg. Die Pferde werden ihnen geraubt, die Waffen und Kleider vom Leibe gerissen, und nur gegen ein gutes Lösegeld wieder zurückgegeben; dies ist die Ursache, warum sie an einem solchen Tage schlecht beritten, schlecht bewaffnet und gekleidet erscheinen. Am Ende siegt immer die angreifende Partei. Die Männer, eine Gruppe bildend, ziehen sich in das Innere des Hofes zurück; der weibliche Brautzug tritt in das Tor. Die verheirateten Frauen begeben sich unter Führung der zwei Brautweiber in die große Hütte, die Mädchen stellen sich, die Braut in der Mitte, in mehreren Reihen wie Soldaten auf und singen verschiedene Lieder, welcher Gesang von den munteren Brautjungfern dirigiert wird. Alle Lieder haben natürlich Bezug auf die Hochzeit. Die Braut ist noch immer dicht verschleiert, und sieht gar nicht, wo sie hingekommen. Die Männer stehen alle ruhig, ungefähr fünfzig bis sechzig Schritt entfernt, ihnen gegenüber, und mustern mit den Augen die liebe Front.

Unterdessen wird in der großen Hütte zwischen der Mutter und den Brautweibern die nämliche Komödie gespielt, welche vor acht Tagen zwischen den Eltern und den Unterhändlern des Sohnes stattgefunden. Die Mutter weigert sich, ihre neue Schwiegertochter aufzunehmen, läßt sich lange bitten, die Unterhändlerinnen siegen zuletzt durch ihre Beredsamkeit und durch die Geschenke, welche sie im Namen der Braut bringen. Die Frauen gehen nun alle auf den Hof, die Braut wird aus den Händen der Brautjungfern, welche sich etwas weigern, sie herauszugeben, von den zwei Brautweibern übernommen und unter dem Vortritt ihrer Mutter in die große Hütte geführt; die Frauen und die Mädchen folgen nach. Die ersteren treten in die Hütte, die letzteren und die Männer formieren sich in zwei Gruppen zu beiden Seiten der Türe, und singen in zwei Chören; die Männer preisen die Tapferkeit, den Wohlstand des jungen Mannes und das Glück der Frau, einen solchen Gatten gefunden zu haben; die Mädchen antworten mit dem Lobe der Schönheit, Unschuld, Geschicklichkeit in weiblichen Arbeiten der jungen Frau, und geben zu verstehen, daß der Mann sich sehr zusammenehmen muß, um ihrer würdig zu werden. Währenddes wird die Braut

ihrer Schwiegermutter vorgestellt. Dies geschieht mit großem Ernst und vieler Würde. Die Mutter der jungen Frau entschleiert nach üblichem Gruße und Gegengruße ihre Tochter, nähern sich die beiden Mütter und umarmen sich herzlich, die junge Frau küßt mit Ehrfurcht die Hand ihrer Schwiegermutter, welche sie zum erstenmale sieht. Diese mustert und betrachtet sie eine Weile mit großer Aufmerksamkeit und endigt immer damit, daß ihre Erwartung, was die Schönheit und das gute Aussehen ihrer Schwiegertochter betrifft, weit übertroffen, daß sie sehr zufrieden mit der Wahl ihres Sohnes sei, und hoffe, im Hauswesen eine gute Helferin bekommen zu haben, die Geburt vieler Enkel zu erleben, und dergleichen Herzlichkeiten mehr. Die arme Braut darf sich in Gegenwart ihrer Schwiegermutter nicht setzen. Sie steht an der Türe, und wenn das Essen für ihre Mutter und die älteren Frauen aufgetragen wird, geht sie, begleitet von den zwei Brautweibern, aus der Hütte, wo sie von der draußen versammelten Jugend mit Jubel und Gesang empfangen und, da sie jetzt unverschleiert ist, von allen mit Neugierde betrachtet wird. Sie wird in die Hütte ihres Mannes geführt und nimmt nicht mehr an der Hochzeit Teil. Die Sitte ist, daß die junge Frau den angesehensten Gästen kleine Geschenke, welche sie selbst gearbeitet, als Andenken an ihren Hochzeitstag überschickt.

Unterdessen nehmen die eigentlichen Lustbarkeiten im Hofe ihren Anfang. Die Mädchen stellen sich von neuem in Reihen auf, die Männer ihnen gegenüber, und der Tanz beginnt. Die Musik liefern einige dreisaitige Geigen, und ein Männerchor unter der Direktion eines erfahrenen Barden. Junge Bursche springen einzeln aus den Reihen, in die Hände klatschend, und jeder nähert sich tanzend einem Mädchen, die ihm gefällt. Bei ihr angekommen, singt er eine Strophe eigener Erfindung, und legt die Hand auf ihre Schulter; dies dient seinen Freunden und ihren Bewunderern als Signal zum Abfeuern ihrer Gewehre. Je schöner und beliebter das Mädchen ist, desto zahlreicher fallen die Schüsse, und so wie vieles Schießen eine große Ehre ist, gilt es dagegen als eine Schande, wenn das Mädchen nicht beachtet wird. Bursche und Mädchen erfassen sich dann bei den Händen und bilden einen Kreis, der sich bald löst, bald wieder schließt; die Mädchen bewegen sich langsam, die Bursche dagegen springen und toben singend und den Kriegsruf anhebend wie besessen umher, und feuern ihre Pistolen hart an den Köpfen und Gesichtern der Mädchen ab, so daß oft der Pulverdampf ihr Gesicht schwärzt. Dies erschreckt aber die wackern Mädchen durchaus nicht; im Gegenteile rühmen sie sich, von der Hochzeit recht geschwärzt nach Hause gekommen zu sein, und obgleich diese eigentümliche Cour auf den ersten Anblick um so gefährlicher zu sein scheint, da der Adighe noch immer scharf und nie blind ladet, ist ein Unfall selten.

Nach dem Tanze fangen die Wettrennen an. Außerhalb des Hofes wird eine Schießscheibe aufgestellt, an welcher die Reiter im wildesten Galopp vorbeijagen und ihre Kugeln abschießen. Die Reckteren sprengen ohne Weiteres in die Gruppe der Mädchen, fassen irgend eine derselben um den Leib, heben sie mit Blitesschnelle vor sich auf das Pferd und jagen mit dieser süßen Last vor der Schießscheibe feuernd vorbei. Wer auf diese Art das Schwarze trifft, bekommt eine Prämie als Andenken von der Braut. Die Pulververschwendung bei Hochzeiten ist sehr groß, dies ist aber auch der einzige Luxus des Adighe. Schießen ist seine höchste Freude.

Hat sich die Gesellschaft müde gesungen, getanzt und geschossen, so wird das unterdessen bereitete Mahl auf unzähligen kleinen Tischchen aufgetragen, Fässer mit Meth und Schwett aufgestellt, und alles ist und trinkt nach Belieben. Mit dem Essen ist die Hochzeit zu Ende. Die Frauen und Mädchen beurlauben sich von der jungen Frau, die mit ihrer Mutter und ihren Schwestern, welche ihr bis zum andern Tage Gesellschaft leisten, allein bleibt. Die Männer gehen nach Hause, und alles zerstreut sich. Gegen Abend ist es in dem noch vor kurzem so belebtem Hofe still und öde geworden. Der Vater tritt aus seinem Versteck hervor, und sieht sich seine Schwiegertochter zum erstenmale an. Nach Sonnenuntergang kommt ihr Mann nach Hause und des andern Morgens, wenn noch alles schläft, ist die junge Frau, welche zuerst im Hause auf den Beinen sein muß, schon an der Arbeit. Die zarten, arbeitsungewohnten Hände der Armen bedecken sich bald mit Schwielen, und der erste Monat im Hause des Mannes, oder besser gesagt der Schwiegereltern, ist sehr verschieden von dem in Liebe und Bequemlichkeit verlebten Honigmonate. Die armen jungen Frauen, die anfangs unter dem strengen Auge der Schwiegermutter schwerer als die andern arbeiten müssen, fühlen sich in der ersten Zeit sehr unglücklich und weinen oft.

Die Frau bringt ihrem Manne nur ihre Person, und kein Heiratsgut; er muß im Gegentheil für sie zahlen. Das Brautgeld erreicht die Höhe von 100 bis 2000 Silberrubeln, zahlbar in Waffen, Pferden, Vieh und Waren und muß einen Monat nach der Hochzeit erlegt werden. Zu diesem Zwecke erscheint nach Ablauf dieser Zeit eines Tages als Abgesandter des Vaters ein bejahrter Verwandte der Frau mit ihren Brüdern und einem Trupp Reiter vor der Gasthütte des Schwiegervaters, um das Brautgeld abzuholen. Der Adighe hat die Gewohnheit, gerne zu nehmen, aber nicht gerne zu geben, vor allem aber unendlich viel zu sprechen; es wird daher viel und lange gehandelt. Waffen, Pferde usw. werden den Exekutoren zu sehr hohen Preisen angetragen, während diese sie nur zu dem niedrigsten Werte annehmen wollen. Oft bleibt eine solche Exekutionstruppe acht oder mehr Tage, und da die Sitte, den Gast aufs beste zu behandeln und zu beköstigen, nicht umgangen werden kann, so ist eine solche Menge Gäste nach der schon ohnehin kostspieligen Hochzeit und neben der Erlegung des Brautpreises sehr lästig für den Hof.

Ist man endlich übereinkommen, was zuletzt immer der Fall ist, so entfernen sich die Gäste. Den ganzen Handel führt der Vater, dem die junge Frau hilft; der Mann ist während der Anwesenheit der Exekutoren nicht zu Hause.

Das Brautgeld ist aber für die zahlende Familie nicht verloren. So oft die Frau ihre Niederkunft herannahen fühlt, geht sie zu ihrer Mutter, und dort erhält sie einen Teil des Brautpreises für das neugeborene Kind. Hat sie nach und nach viel Kinder, so kommt nicht nur der Brautpreis in das Haus ihres Mannes zurück, sondern die Eltern der Mutter geben dann mehr, als sie selbst erhalten haben. Wird die Ehe getrennt, was jedoch sehr selten der Fall ist, so findet die Frau bei ihren Eltern oder ihrer Familie Zuflucht, und der Brautpreis sichert ihr den Lebensunterhalt; überhaupt ist das Weib des Adighe nicht seine Sklavin und wird nicht willkürlich behandelt, wie bei den orientalischen und mohammedanischen Nationen; denn sie steht immer unter dem Schutze ihrer Familie. Verläßt oder

verstößt der Mann leichtsinnig oder böswillig sein Weib, oder will er das Brautgeld nicht zahlen, so wird ihm im letzteren Falle sein Weib mit List oder Gewalt entführt; und es tritt Feindschaft zwischen den betreffenden Familien ein, die oft mit Blutvergießen endet.

Es gibt keine Aerzte im Adighe-Lande; nur alte Weiber beschäftigen sich hie und da mit der Heilkunst, und es stehen ihnen, wie das Volk sagt, Zaubermittel zu Gebote. Helfen nun diese nichts, und liegt irgend ein Glied der Familie in den letzten Zügen, so versammeln sich die Bewohner des Hofes und die Nachbarn und schreien und singen, um den Tod zu verschrecken und dem Sterbenden die letzten Augenblicke erträglicher zu machen. Sobald man sich überzeugt hat, das dieser den letzten Atemzug gethan, stimmen Männer und Weiber ein gedehntes, durchdringendes Klagegeheul an, welches beinahe eine Stunde lang dauert. Auf dieses Zeichen bereiten sich alle Nachbarn vor, und bald setzen sich Gruppen von Männern und Weibern in Bewegung, und jeder Zug fängt im Tore des Hofes zu weinen und zu jammern an, und bewegt sich langsam und mit allen Zeichen einer wilden Verzweiflung der Hütte zu, in welcher der Tode ruht. Dieser ist unterdessen bereits rein angezogen und liegt völlig angekleidet, die Mütze auf dem Kopfe und die Waffen neben ihn da, und die Angekommenen sehen ihn zum letzten Mal an; die Muselmänner verrichten ein kurzes Gebet. Sobald die Leidtragenden aus der Hütte treten, wird ihnen ein kleines Mahl aufgetragen. Die Verstellung ist zur Sitte der Adighe geworden. Es ist charakteristisch, daß alle ohne Unterschied, auch solche, welche den Verstorbenen nie gekannt, oder selbst bei Lebzeiten seine erbitterten Feinde waren, während der offiziellen Promenade vom Tore bis zum Lager des Toten schrecklich jammern und wehklagen und einen tiefen Schmerz zur Schau tragen. Dies hindert sie jedoch nicht, von den aufgetragenen Speisen mit rüstigem Appetite zu essen; aus dem Hof getreten, denkt keiner mehr an den Toten. Dieses Wehklagen und diese Besuche von nah und fern dauern volle drei Tage. Vor Sonnenaufgang hebt die Familie zu jammern an und setzt ihr Wehklagen den ganzen Tag fort. Am vierten, bei den Mohammedanern schon am zweiten Tage wird die Leiche auf den Friedhof getragen. Nur Männer und, wenn der Leichnam ein weiblicher, auch verheiratete Frauen, aber niemals Mädchen, folgen dem Leichenzuge. Särge sind unbekannt, der Tote liegt auf einem breiten, mit schwarzem Tuch belegtem Brett, und ist vollständig bekleidet und bewaffnet. Am Grabe angekommen, wird die Leiche neben die offene Gruft gelegt, und einer der Ältesten der Familie hält eine, gewöhnlich ziemlich lange Grabrede, in welcher er die Tugenden, Taten und Verdienste des Verbliebenen hervorhebt. Hierauf werden von den nächsten Erben die Waffen abgenommen und das geladene Gewehr und die Pistole in das Grab abgefeuert, worauf die Leiche in dasselbe hinabgesenkt und beerdigt wird. Früher begrub man die Waffen mit den Toten, jetzt ist dies nicht mehr Sitte. Um das Grab wird von Balken eine Umzäunung errichtet, und ein einfacher Stein ohne Inschrift auf dasselbe gelegt. Seit der Ausbreitung des Mohammedanismus haben sich viele der durch den Koran vorgeschriebenen Zeremonien den altherkömmlichen Gebräuchen beigefügt.

Vierzehn Tage nach der Beerdigung gibt die Familie des Verbliebenen ein Trauermahl. Es werden Einladungen an die

Nachbarn geschickt und Speisen und Getränke, besonders die Leheren, in großer Menge zubereitet. Jeder Gast ist an diesem Tage willkommen. Es wird weder gesungen noch geschossen, die Menge versammelt sich ernst und ruhig, jeder verrichtet ein kurzes Gebet für den Toten und wird dann mit Speise und Trank bedient, auch kann er Kochen, Met oder Schwett mit sich nach Hause nehmen. Auf das Grab werden Kuchen gelegt, und Krüge mit Schwett gestellt; jeder Vorübergehende kann nach Belieben davon genießen. Es sind dies die einzigen Feste, bei welchen die Adhige viel trinken. Diese Trauermahle werden von Jahr zu Jahr wiederholt, aber nur für die zuletzt Verstorbenen.

Die äußeren Beileidsbezeugungen der Adhige sind, wie gesagt, viel größer, als das wirkliche Leid; gewöhnlich wird der Tod selbst des nächsten Verwandten mit großer Gemütsruhe, fast mit Gleichgültigkeit, hingenommen.

Sie glauben an ein künftiges besseres und ewiges Leben; an Belohnung, aber an keine Strafe nach dem Tode und stellen sich die Art jenes Lebens als identisch mit dem irdischen vor, mit dem Unterschiede, daß es viel besser und bequemer ist und nicht durch den Tod unterbrochen werden kann.

Fest- und Feiertage sind durch die Mohammedaner eingeführt werden; früher kannte man nur einen einzigen nationalen Festtag, der auch noch heute selbst da, wo der Koran die meisten Fortschritte gemacht hat, als der bedeutendste im Lande angesehen und von den Adhige sehr hoch und heilig gehalten wird. Dieser Festtag fällt in den Anfang des Monats Juli und wird von den Einwohnern der Tag der Aufnahme der Mutter Gottes, Maria, in den Himmel genannt; es ist dies einer der wichtigsten, noch im Volke fortlebenden Angebenken an das ehemals hier herrschende Christentum. An diesem einzigen Tage im Jahre ist jede schwere Arbeit verpönt, jeder zieht seine besten Kleider an, und das ganze Land ertönt von Gesang und Freudenschüssen.

(Fortsetzung folgt).

Generalbericht über die wirtschaftliche Entwicklung Russlands.

Von W. Ewald.

(Fortsetzung.)

3. Landwirtschaft, Gartenbau, Viehzucht und Fischerei.

Der erste von Uebersiedlern in der Barabin-Steppe, Sibirien, gemachte Versuchsbau von Zuckerrüben ist so gut ausgefallen, daß man sofort den Bau einer Zuckerfabrik beschlossen hat.

Der Kongreß der Landwirte in Kiew betont die Notwendigkeit künstlicher Düngung: Thomasschlacke, Superphosphate, Salpeter, Kalisalz usw. und deren billigste Verfrachtung.

Während die Heuernte im größten Teil des europäischen Rußland genügend ausgefallen ist, herrscht in ganz Westsibirien und dem Kaukasus großer Mangel an Winterfutter. Vieh wird zu $\frac{2}{3}$ des Preises angeboten.

Angeichts der stark wachsenden Ausfuhr von Früchten aus Turkestan nach Westeuropa werden Eilfrachtzüge auf den Bahnen bis Riga, fast 5000 km, eingelegt werden. Die Fracht wird etwa 6 Pfg. pro Pfund betragen. Schon 1905 wurden 246 Million. kg getrockneter Früchte, Äpfel, Birnen, Rosinen, Pflaumen, Apfelsinen, Nüsse usw. aus Turkestan ausgeführt,

seit Eröffnung der Taschkent-Bahn noch viel mehr. Der Wert in Europa wird etwa 150 Million. M. betragen, die von 5 bis 6 Millionen Messern produziert wurde neben dem mehr als 400 Million. M. Wert der erzeugten Baumwolle.

Die Fruchtgärtner der Krim, welche schon jetzt über 50 Million. kg ins Innere und nach England versenden, beabsichtigen eine Zentral-Kühlstation zu bauen nach dem Muster der in Chateauxrenard in Frankreich.

Die ungeheueren Torflager in der Umgegend von Petersburg und an der Bahn nach Moskau sind untersucht und wohl imstande befunden worden zur Erzeugung solcher Mengen von billiger elektrischer Energie, wie sie die ganze Stadt und der Eisenbahnbetrieb erfordern kann.

Für Petersburg sind die Kosten der ganzen gasogeneratorischen Einrichtung auf ca. 18 Million. M. berechnet worden, das ist viel billiger als die Wasserkraft aus Finnland. Außerdem würde man in Schwefel-Ammoniak ein wertvolles Nebenprodukt erhalten, und die großen abgetorsten Strecken können leicht landwirtschaftlich benutzt werden. Der Gegenstand ist jedenfalls auch im Nordwesten Deutschlands studiert worden, wo die riesigen Torflager ein weit besseres Material liefern, als die bei Petersburg.

Der Bergingenieur Gorlow behauptet, daß das ganze Riesengebiet am Amur und Ussuristrom gar nicht zu Ackerbau und Viehzucht taugt. Bergbau allein verspreche dort Nutzen. Ueberall finden sich Gold, Silber, Zink, Blei, Antrazit, Kohle, Eisenerze, feuerfester Ton u. a. und gute Absatzmärkte in Japan und China. Wir kennen schon eine ganze Reihe solcher absprechender Urteile über Anbaufähigkeit von Gegenden, wo bald darauf unabsehbare Weizenfelder wogten (Hungersteppe, Argentinien, Australien, Arizona u. a. m.). Das ganze Gebiet ist dicht bewaldet, am Oberlauf der Flüsse mit Nadelhölzern: Eder, Lärche und Kiefer, am südlichen Mittellauf, in gleicher Breite mit Mitteldeutschland, herrschen Laubhölzer vor: Kork, Nußbaum, Akazien und Weinrebe, 400 000 qkm Forsten gehören dem Staate. Die Ausbeutung ist bislang ganz unbedeutend. Die Einnahme war 1909 nur 200 000 M., hauptsächlich für Brennholz. Die Amurbahn entnimmt ihren sehr großen Holzbedarf in mehreren 100 km Entfernung vom Strom. Der Export Rußlands von Holz, gesägtes sowohl wie behauenes, steigt beständig, seit fünf Jahren fast auf das Doppelte. Zahlreiche Sägemühlen sind in der Waldregion, im Norden entstanden. Die Holzindustrie: Holzmasse, Schindeln, Holzwole, Zündhölzchen u. a., zählt 1583 Firmen, darunter zahlreiche deutsche. Schwere Rundhölzer verlangen Verbesserung der Flößerei auf einem Teil der 170 185 Werst Binnen-Wasserwege.

Das Jahr 1910 ist für den Flachsbaue sehr günstig gewesen, auch die Zukunft desselben überhaupt erscheint in günstigem Licht trotz der in Westeuropa vom 1. April ab beschlossenen Einschränkung der Produktion. Riesige neue Anbauflächen, zumal im Norden, stehen zur Verfügung, ohne den Getreidebau zu vermindern. Wichtig bleibt eine rationelle Behandlung der Faser, um bessere Qualitäten für den Export zu liefern. Der Flachs erträgt, mehr als irgend ein anderes landwirtschaftliches Produkt, einen Hunderte von km weiten Wintertransport per Schlitten, querselbein, über Gewässer und Moräste, und gibt der ländlichen Bevölkerung reichliche Winterbeschäftigung mit Brechen, Gecheln, Spinnen und Weben und Verführen.

Beträchtliche Summen werden aufgewendet zur Abwehr des Flugsandes, welcher aus Südost in die fruchtbarsten Schwarz-erdedistrikte einzubringen strebt.

Gepökeltes Hammelfleisch wird von der englischen Firma „Union“ aus Kurgan (Sibirien) nach England exportiert.

Die im Fernen Osten stehenden Truppen sollen fortan einen direkten Ankauf von Schlachtvieh aus der Mongolei organisieren; man hofft damit den jetzigen Preis von 20 Pfg. pro Pfund Fleisch auf 10 Pfg. zu ermäßigen. Jeder Mann erhält $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch täglich!

Die Fischerei in Astrachan betreibt eifrig die Anlage von Kühlanlagen in großem Stil für ihren jährlichen Fang von 250 bis 350 Million. kg Fische, etwa das Fünffache des deutschen Fanges in der Nordsee. Die „Union“ soll sich schon Baugründe gesichert haben. Es existieren zwar kleine Privatanlagen. Zu den größeren Sendungen wird jedoch natürliches Eis verwandt. Nach Warschau und Berlin z. B. (Hander, Hecht, Karpfen, Brassen) wird das doppelte Gewicht an Eis mitgegeben. Auch mit einem beträchtlichen Export von Fleisch rechnet man (jetzt etwa 20 Million. M.) und sogar auch mit dem von frischen Früchten.

Die Baumwolle aus Turkestan soll mit einem inneren Zoll von 7 Pfg. pro kg Faser oder 2 Pfg. pro kg roh belegt werden. Die Produzenten protestieren unter dem Hinweis, daß dies 30 pSt. des eigenen Reingewinnes sei und daß sogar der Getreidebau in der Hungersteppe vorteilhafter sein würde. Der Importzoll ist 55 Pfg. pro kg, Jahresbedarf 400 000 t, wovon die Hälfte importiert wird. Herr Spiljew sagt über den Baumwollbau in Ferghana, daß er sich in einigen Jahren an Fläche und Quantum verdreifachen wird. Die Ernte pro Hektar ist 1640 Doppelzentner, doppelt so viel als in Amerika; die Provinz allein kann bald den ganzen Bedarf des Reiches decken und noch große Partien auf den Weltmarkt schicken, alles dank der Eisenbahn!

4. Industrie.

Ein neues englisches Bohrloch im Maikop-Rayon wirft aus 160 m Tiefe über 8000 t Naphtha täglich aus.

Die furchtbare Kälte im Kaukasus hat sogar viele Arbeiten im Naphthabezirk Baku zum Stillstand gezwungen. Große Massen von Arbeitern müssen unterstützt werden.

Die Gesellschaften für Kühlanlagen Cholod und Cholobilnik sind fusioniert worden. Das neue Geschäftsprogramm ist sehr ausgedehnt. Gründer und Direktoren sind erste Banken und Persönlichkeiten. Das Kapital wird 25 Million. M. betragen.

Begen des hohen Preises für Roheisen in Polen, 10 M. per Doppelzentner haben auch die Gießereien ihre Preise erhöht.

Charles Stewart in Firma Hill & Stewart, London, hat eine Konzession zur Anlage von Wasserkräftstationen am ganzen Gebiet des Saimasees in Südfinland nachgesucht, um Petersburg und Helsingfors mit elektrischer Energie zu versorgen.

Der Preis für 40 gradigen Branntwein ist für 1911 auf 14 Pfg. pro Liter festgesetzt worden. Denaturierter Spiritus wird pro Grad 2,62 M. für 1000 Liter kosten, das ist etwa 210 M. für 1000 Liter von 80 Grad Stärke.

Die vielen, auch in Rußland frostfreien Tage dieses Winters beschleunigen die Anlage von Kühlanlagen, festen wie mobilen, auf den Bahnen und Dampfschiffen. Im ganzen Wolga-

schiffahrtsgebiet, obenan in Astrachan mit seinen Fischereien, ist man rüstig am Werke. In Astrachan sollen englische Firmen besonders stark tätig sein.

Eine Jahresübersicht über das Naphthageschäft in Baku für 1910 konstatiert, daß das gewonnene Quantum 2,4 pSt. geringer war als 1909, doch um ebensoviel mehr als 1908. Und das, trotzdem die Zahl der Bohrlöcher beträchtlich vermehrt war; eine neue Bestätigung des allmählichen Versiegens in der ganzen Region.

Dagegen ist die Ausbeute in anderen Regionen, zumal in Grosny, Swätoi-Dstrow und Surachan so bedeutend gestiegen, daß für das ganze Reich in 1910 ein Zuwachs von 2 pSt. gegen das Vorjahr erreicht wurde. Die disponibeln Vorräte waren bei Jahreschluß fast gleich groß. Die Nachfrage nach Heizöl wächst andauernd stark, die nach Petroleum stagniert. Es wurden hergestellt in Prozenten: Leuchtöl 24, Schmieröl 5, Benzin, Solin usw. 3, Heizöl 68.

Die Preise fielen immer weiter; sie stehen für alle Produkte jetzt etwa auf der Hälfte derer von 1907; dies ist auch die Hauptursache der großen Verbreitung des Heizöles gegen Kohle. Eisenbahnen, Dampfschiffe und Fabriken haben schon Lieferungsverträge bis 1913 abgeschlossen. Im Kuban-Gebiet wird eifrig gefördert; die große Wladikawkas-Bahn hat von dort bereits Heizöl kontrahiert. Nach dem Hafen Tuapse am Schwarzen Meer soll eine Rohrleitung gelegt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Räuber und Gauner auf der Eisenbahn.

Eine kriminalistische Skizze von A. Oskar Klausmann.

Das Land, das noch heute die meisten Eisenbahnräubereien zu verzeichnen hat, ist Nordamerika. Der Plan, nach dem gearbeitet wird, hat sich in Amerika jedoch verändert. Früher überfielen größere Räuberbanden die Züge, hielten sie an und zwangen mit vorgehaltenem Revolver die Insassen jedes einzelnen Wagens, Geld und Wertgegenstände auszuliefern. Bei dieser Art Geschäft liefen die Räuber ein nicht unbedeutendes Risiko: sie wußten ja nicht, wie viel Geld und Geldeswert die auszuplündernden Passagiere bei sich hatten. Seit vielen Jahren arbeitet man wie auch noch heute in Amerika bei Eisenbahnräubereien nach einem andern Muster. Die Räuberbanden von dreißig bis vierzig Berittenen sind kaum noch vorhanden; es kommt zu wenig auf den einzelnen Mann, wenn so viele Teilnehmer zu einem Raubzug vereinigt sind. Die ganze Sache wird gewöhnlich meist nur von zwei kühnen Räubern gemacht. Sie geben dem Zug das Haltesignal; in dem Augenblick, in dem der Lokomotivführer anhält, springt einer der bewaffneten Räuber auf die Lokomotive und zwingt Führer und Heizer zu schweigen. Unterdes koppelt der andere Gauner den sogenannten Expreßwagen (eine Art Packwagen, der dicht hinter der Lokomotive einrangierte ist) ab, gibt dann ein Zeichen, und die Lokomotive fährt mit dem einzelnen Wagen weiter, die Passagiere und die Beamten des Zuges, die sich etwa zur Wehre setzen könnten, auf der Strecke zurücklassend. Der Genosse im Expreßwagen erbricht den Geldschrank, der hier aufgestellt ist und zur Aufbewahrung des baren Geldes dient, das von den Zügen zu gewissen Zeiten befördert wird. Ist der Schrank erbrochen und das Geld geraubt, so gibt der Gauner im Expreßwagen dem Genossen auf

der Lokomotive mit der Trillerpfeife ein Zeichen. Der Räuber zwingt die Beamten, die Lokomotive wieder anzuhalten, und schlägt sich mit seinem Gefährten seitwärts in die Büsche. Es werden nach diesem Muster aber Eisenbahnzüge nur geplündert, wenn die Sache „baldowert“ ist, das heißt, wenn die Räuber genau wissen, daß sich eine größere Summe Geldes in dem Tresor befindet.

Als im Jahr 1900 zwei berittene Eisenbahnräuber in Amerika einen Zug ausplünderten, in dessen Tresor sich nur acht Dollar befanden, waren sie gerade nur blutige Dilettanten, Söhne eines Farmers, der durch allerlei Unglücksfälle in große Geldnot geraten war.

Den nächstgroßen Rekord der Eisenbahnräuberei hält Rußland. Schon im Jahre 1900 rechnete man in einem Jahr durchschnittlich auf zehn Eisenbahnmorde. Auch hier handelt es sich in jedem Fall um „baldowerte“ Sachen. Der oder die Räuber griffen die Opfer nur an, wenn sie wußten, daß diese große Geldsummen bei sich führten; das läßt sich in jedem einzelnen Fall nachweisen. Vor wenigen Jahren fuhr man noch viel bequemer in Rußland, wenn man kein Billett hatte und sich mit den Beamten darüber einigte, für wie viel Trinkgeld sie sich bestechen lassen wollten. Hatte man ein Billett, so wurde man fortwährend von den Beamten schikaniert und kontrolliert, weil man so unverschämt gewesen war, als ehrlicher Mensch zu fahren.

Einer der verwegentsten Eisenbahnräuber Rußlands war im Jahre 1890 ein ehemaliger Gutsbesitzer Michailowski, der Erbe eines Vermögens, das eine Jahresrente von 26 000 Rubeln abwarf, und der nach Paris ging, um hier das Geld in drei Jahren zu verprassen. Er kehrte nach Petersburg zurück, erhielt eine Stellung als Oberkondukteur an der Petersburger-Warschauer Bahn, verlor diese Stellung und wurde der Anführer einer Bande von Eisenbahnräubern, deren Hauptheferrinnen zwei verführerisch schöne Frauen waren. Diese nahmen in den Abteilen erster und zweiter Klasse Platz, verstanden es, durch ihre Koketterie die Männer sicher zu machen, betäubten sie mit narkotischen Mitteln und bestahlen sie dann. Erst nach dreijährigen Bemühungen gelang es, diese Bande festzunehmen.

Daß es Diebe auf den russischen Eisenbahnen gibt, lernte im Jahr 1889 auch der außerordentliche persische Gesandte am Berliner Hof kennen, als er die Station Wilna passierte. Der Kurierzug hatte hier längeren Aufenthalt, und der Gesandte hat, das Coupé erster Klasse, das er gemietet hatte, und in dem sich sein gesamtes wertvolles Gepäck befand, sorgfältig zu verschließen und zu bewachen. Es geschah dies auch, als er aber das Coupé wieder betrat, waren die gesamten Gepäckstücke gestohlen. Alles hatte sich in kaum dreißig Minuten und vor den Augen des Publikums vollzogen.

Lange Jahre hatte Italien einen traurigen Ruf wegen der Diebstähle an dem Gepäck der Eisenbahnpassagiere. Diese Diebstähle wurden zu einer wahren Kalamität. Die italienischen Eisenbahndiebe erbrachen nicht die Gepäckstücke der Reisenden, sondern öffneten sie mit Nachschlüsseln, entnahmen ihnen die wertvollsten Sachen und verschlossen sie dann wieder sorgfältig.

Im Jahre 1890 wurde dem italienischen Gesandten in Rio de Janeiro Grafen de Riva auf der Strecke Genua-Florenz das Gepäck geöffnet und dessen wertvollster Inhalt nebst sämtlichen Orden im Wert von 40 000 Lire gestohlen. Wie sich schließlich

herausstellte, herrschte auf den italienischen Eisenbahnen eine vollkommene Verschwörung unter den Zugführern, Hochmeistern und anderen Angestellten, die systematisch das Gepäck der Passagiere ausplünderten. Auch sind in Italien wiederholt Eisenbahnmorde vorgekommen. Besonders wurden diese an Leuten begangen, die aus Monte Carlo kamen und große Summen gewonnen hatten.

In Frankreich und Belgien, allerdings auch in Deutschland, sind Eisenbahnräubereien in den letzten Jahren nur selten zur Anzeige gekommen, und immer handelte es sich auch hier um „ausbaldowerte“ Sachen. Es muß dies ausdrücklich hervorgehoben werden, um das Publikum zu beruhigen. Wer nicht größere Geldsummen bei sich führt, hat nicht zu fürchten, daß er in der Eisenbahn überfallen und „abgekehlt“ wird. Der jüngst erfolgte Ueberfall auf den Kammerherrn von Zikewitz in der Nähe von Bernau war von einem Dilettanten in höchst törichter Weise in Szene gesetzt, von einem Irrsinnigen oder einem ganz Verzweifelten, wie es möglicherweise der verfolgte Raubmörder Gennig sein könnte.

Frauen operieren auf der Eisenbahn, wie bereits oben erwähnt, mit großem Erfolg als Diebinnen, besonders wenn sie hübsch und anziehend sind und es verstehen, ältere, leichtfertige Männer in ihre Neze zu ziehen.

Im Jahr 1900 wurde in Hamburg eine Diebin abgefangen, die auf der Strecke zwischen Hamburg und Altona mit größtem Raffinement wochenlang in folgender Weise Diebstähle verübte. Sie beobachtete in Hamburger Wartesälen erster und zweiter Klasse Herren, die Brillantringe oder Brillantnadeln trugen, setzte sich dann zu ihnen in das Coupé, brachte das Gespräch geschickt auf die Brillanten, ließ sich diese zeigen, nahm sie in die Hand, betrachtete sie lange und eingehend und sprang dann auf der nächsten Station, wenn der Zug gerade wieder ausfuhr, aus dem Wagenabteil heraus. Natürlich war mit ihr der Brillantring oder die Brillantbusennadel verschwunden.

Daß es auch Zufallsdiebe in der Eisenbahn gibt, ist selbstverständlich. Ein Wiener Juwelier, der nach Deutschland reiste, war so töricht, seinem lebenswürdigen Begleiter im Wagenabteil eine Handtasche zu zeigen, in der sich eine große Anzahl von Etuis mit den kostbarsten Schmucksachen in Brillanten und Perlen befand. Dann tat der Juwelier dem Reisegefährten den Gefallen einzuschlafen, und als er erwachte, war der Reisegefährte samt der Tasche verschwunden. In einem andern Fall wurde einem persischen Juwelier auf der Reise nach Wien in einem Coupé zweiter Klasse eine schwarzlederne Handtasche gestohlen, die außer Ausweisungen auf hohe Beträge auch Edelsteine und Schmucksachen im Wert von 30 000 Gulden enthielt. Der Wagen ging am nächsten Tag von Wien nach Budapest zurück. Als man ihn hier zur Reinigung auf ein Seitengleis schob, entdeckte man im sogenannten Kabriolett des Bremsers die Handtasche mit den Brillanten. Irgend ein Diebdilettant hatte die Tasche entwendet und sie vorläufig in dem Bremserkabriolett versteckt.

Nicht nur in Europa und Nordamerika werden die Eisenbahnen von Gaunern heimgesucht, sondern auch in Asien. So erließ im Anfang der neunziger Jahre die Verwaltung der Bengalischen Eisenbahnen einen Aufruf an das Publikum, der auf allen Stationen angeschlagen wurde und lautete: „Fahrgäste werden hierdurch gewarnt, Speisen und Getränke von unbekanntem Personen anzunehmen, da viele Leute vom Bergiften

der Fahrgäste leben. Sie suchen zunächst eine Bekanntschaft in einem Wartesaal oder sonstwo anzuknüpfen und dann das Vertrauen der Reisenden zu erwerben, indem sie angeben, sie reisten nach demselben Ort. Sobald eine passende Gelegenheit gekommen ist, vergiften sie Wasser und Speisen und bringen solche ihren Opfern bei, die nach Verlust des Bewußtseins beraubt werden.“

Wer allein Reisen unternehmen muß, benutze wenn möglich D-Büge. In einem Durchgangswagen ist ein Raub fast ganz ausgeschlossen, ein solcher kann nur in einem einzelnen, abgeschlossenen Coupé ausgeführt werden. Damen, die allein reisen, sei auf das dringendste empfohlen, niemals anders als im Frauenabteil zu fahren. Herren, die allein reisen, seien davor gewarnt, mit einer Dame in einem geschlossenen Abteil eine längere Strecke zusammenzufahren. Es sind sehr oft Reisende unter solchen Verhältnissen in die fürchterlichsten Ungelegenheiten gekommen, wenn die Dame, mit der sie zusammen waren, aus erpresserischer Absicht oder aus hysterischem Irrtum den Mitreisenden eines unsittlichen Angriffs beschuldigte. Es ist eine traurige Tatsache, daß die Welt fast ausnahmslos bereit ist, den Mann, den eine Frau eines unsittlichen Angriffs bezichtigt, auch wirklich für schuldig zu halten.

Da an Stelle der Wagen mit einzelnen geschlossenen Abteilen immer mehr Durchgangswagen eingestellt werden, muß der Verkehr wenigstens auf den deutschen Eisenbahnen, der nur ganz ausnahmsweise durch Räubereien gefährdet wird, von Jahr zu Jahr sicherer für die Passagiere werden.

Feuilleton.

Der Helfer.

Skizze von Alwin Römer (Bozen).

Als die kleine Ladentür bei Aloys Degenhardt an diesem Sommernachmittag endlich einmal ihr zimperlich helles Glöckchen anklingen ließ, saß der brave Schuster gerade bei seinem Zichorien-Kaffee mit Frau und Kindern zusammen. Große Stücke Schwarzbrot bildeten den andern Teil des Mahles, daß nicht gerade eine Schwelgerei genannt werden konnte und doch mit offenbar starkem Appetit seitens der jungen Degenhardt verzehrt wurde.

Ach, diese Klingel rührte sich wirklich gar zu selten. Und die Reihen von feinen und gröberen Schuh- und Stiefelpaaren zum Schnüren und Knöpfen, mit Gummizügen und Schnallenmechanik, aristokratisches Lackleder, solide Borcalfes, vierschrotige Nagelschuhe, hingen und standen unbegehrt an der Decke und in den um die Wände laufenden Regalen.

Ein beredter Geschäftsreisender hatte dem armen Aloys unter Hinweis auf die benachbarten Sommerfrischen-Hotels im Frühling all die Waren aufgedrängt, das Lädchen einrichten lassen und auch Empfehlungskarten zum Verteilen in den Hotels besorgt, der Erfolg war leider ausgeblieben. Die Fremden kauften kein neues Schuhwerk im Dorfe. Dazu fuhren sie in die nächste Stadt, wo es ihrer Meinung nach besser und billiger war.

Der erst so großmütig gewesene Lieferant jedoch schrieb jetzt einen Mahnbrief nach dem andern und drohte mit allerlei Zwangsmaßregeln, die dem Schuster ganz sicher das Häuschen kosten würden, das sein Weib vor Jahr und Tag von einer alten Verwandten mit einer Hypothek darauf ererbt hatte.

Aloys Degenhardt war also in schweren Sorgen. Er reckte den Hals und sah durch das kleine Fenster in den Laden hinein. Gott sei Dank, der Gerichtsvollzieher war es nicht, der da eingetreten war. Hurtig sprang er vom Stuhl, zog den Rock über die Arbeitschürze und ging, den Fremden zu bedienen.

Es war ein sehr nobler Herr, dem er gleich danach gegenüberstand. Glänzende Ringe an den Fingern, eine funkelnde Krawattennadel, die Uhr an schwerer goldener Kette; und ein Schuhwerk an den Füßen: Kreuzelement, darauf verstand sich Degenhardt, wie's nur die Hofschuhmacher in der Residenz liefern. Für klötziges Geld natürlich!

Aloys machte einen tiefen ehrfürchtigen Bückling. Er hatte just diesen Sommergast schon verschiedentlich an seinem Häuschen vorüberstolzieren sehen, aber nie zu hoffen gewagt, seiner Rundschaft für würdig erachtet zu werden. Wollte das launische Glück sich endlich doch darauf besinnen, daß es auch einen armen Schuster gar nicht ganz und gar vergessen dürfe?

„Womit kann ich dem Herrn dienen?“ erkundigte sich Aloys freudig.

„Guten Tag, Aloys!“ sagte der Fremde halblaut, und ein halb gutmütiges, halb spöttisches Lächeln legte sich dabei um seine schmalen Lippen. „Kennst du mich wirklich nicht mehr?“

Der Schuhmacher sah betroffen auf und schüttelte das struppige Haupt mit den harmlosen blauen Augen. Dann plötzlich ging ein Zucken durch sein Gesicht. Sein Erstaunen wandelte sich in Entsetzen.

„Hörmann!“ rief er und rang unwillkürlich die Hände. „Karl, bist du das wirklich?“

„Bitte, nicht so laut!“ verwies ihn der Fremde ziemlich ungehalten. „Ich heiße so längst nicht mehr. Drüben im Fremdenbuch der ‚Fürstenhöhe‘ kannst du mich als Baron Leifingen finden. Aber das geht dich ja weiter nichts an. Ich bin um etwas ganz anders gekommen. Du bist immer eine gute Haut gewesen und hast in der Lehre manchen Buckel voll für mich aufgehuckt vom Meister sowohl, wie vom Altgesellen...“

„Das weiß Gott!“ bestätigte Aloys, trotzdem er ihm nicht ganz geheuer war, diesen merkwürdigen Baron in seinem Lädchen zu wissen, mit dem zusammen er einst das ehrliche Handwerk Hans Sachsens erlernt hatte.

„Aber deine gutmütige Dummheit hat dir nicht viel geholfen, wie ich aus mancherlei Anzeichen gesehen habe. Sie haben dich über den Löffel barbiert die elenden Gauner, die sich scheinheilig als die ehrlichen Menschen aufspielen. Und sie wollen dich langsam zugrunde richten...“

„Woher weißt du das?“

„Ich habe immer Augen im Kopfe gehabt, mein Lieber. Und erkundigt habe ich mich auch über dich in den drei Wochen, die ich hier zu meiner Erholung zugebracht habe. Aber du sollst nicht kaput gehen! Ich will es nicht. Und darum bin ich gekommen, dir zu helfen. Morgen früh reise ich ab. Und du siehst mich wahrscheinlich nie wieder!“

Er zog aus seiner Briefftasche ein dickes Päckchen blauer Scheine hervor und fing an zu blättern.

„Reichst du mit fünf?“ fragte er und hielt ihm fünf Hundertmarkscheine hin.

Dem Schuster pochte das Herz in rasendem Tempo. Seine Hände zitterten.

„Karl,“ rang es sich schwer von seinen Lippen, „ist das ehrliches Geld?“

Der Besucher warf ihm einen wilden Blick zu.

„Du bist ein Hansnarr!“ raunte er ärgerlich. „Sei froh, daß ich gekommen bin. Weiß Gott, keines anderen hätte ich mich erbarmt! Aber nun mach' auch keine dummen Redensarten! Nimm, was ich dir biete, meinetwegen als gepumpt. Nur zier' dich nicht auch noch!“

Mloys Degenhardt kämpfte einen schweren Kampf. Und es war nicht nur seine bisher makellose Ehrlichkeit, die ihn schließlich den Kopf zur Abwehr schütteln ließ; es war auch ein Stück Furcht dabei vor unbekanntem Verwicklungen, die sich vielleicht einstellen konnten. Aber endlich hatte er sein Gewissen doch fest wieder in den Händen und stieß entschlossen hervor:

„Nein — nein, und nochmals nein! Du hast es gestohlen, wie damals das aus der Ladentasse bei Meister Hauser! Wenn du's auch geleugnet hast!“

„Bist du verrückt, Mensch?“

„Nein, aber ehrlich!“

„Und gehst dabei vor die Hunde, du Hornvieh!“ wütete der andere voll Ingrimm.

„Lieber will ich betteln gehen, als mir von dir helfen lassen!“ erklärte fest der Schuhmacher.

„Du Jammerkerl!“ höhnte der Hochstapler. „Jetzt fehlt nur noch, daß du hingingest und den Leuten erzähltest: der Baron Leisingen ist ein Korpsbruder von mir aus der Verbindung Knieremia! Der Teufel hat mich geritten, daß ich mich in deine traurige Bude habe locken lassen!“

„Du brauchst nichts zu fürchten, Karl. Verraten werd' ich dich nicht. Aber helfen kannst du mir auch nicht!“ murmelte traurig der Meister.

„Leb' wohl!“ sagte der „Korpsbruder“ und ging grollend davon. Die Klingel gelte wie besessen. Aber es klang wie Spott.

„Und nun gerade helfe ich ihm!“ knirschte draußen der sich stattlich und stramm haltende Pseudobaron . . .

Am andern Morgen betrachtete Mloys Degenhardt gerade tiefsinnig den schliefgelaufenen Absatz vom linken Stiefel des Holzknechts Trollbarthel, nachdem er den andern für tadellos gerade befunden hatte — da wurde die Ladentür aufgerissen, als jage draußen ein toller Hund die Straße herab. Das Klingeln tobte wie ein ganzes Schlittengeläute, und fast außer Atem stürmte der Hausdiener der „Fürstenhöhe“ aufgeregt in das Degenhardt'sche „wohlassortierte Schuhwaren-Lager“.

„Meister, Meister,“ schrie er und trommelte einen Generalmarsch auf dem Ladentisch, „vorwärts, machen Sie lange Beine! Sie müssen sofort mit einem tüchtigen Haufen Herren- und Damenstiefel zur „Fürstenhöhe“ kommen. Das Beste, was Sie haben! Aber schnell! Nehmen können Sie, was Sie wollen! Es wird alles bezahlt heute! Ich kriege natürlich Provision. Das ist selbstverständlich? Nicht?“

„Gewiß doch!“ sagte der Schuster ganz verduzt. Ihm war, als ob ein schnurriger Traum ihn narre. „Wer will denn plötzlich die vielen Stiefel kaufen?“

„Wer? . . . Alle! Sie sind ja samt und sonders gestohlen worden die Nacht! Paar für Paar vor allen Zimmertüren! Wie wir heute früh putzen wollen, ist alles weg! Den

Spektakel hätten Sie hören sollen! Und nirgends auch nur eine Spur davon. Einen einzigen Damenschuh haben wir am Ufer vom schwarzen Teich gefunden. Sonst keinen Besen!“ berichtete der Hausdiener. Und da in dem vielbesuchten Hotel zufällig eine große Anzahl von Eintagsgästen logierte, die in ihrem Reisegepäck nicht auf solch einen Zwischenfall vorbereitet waren, so hatte Meister Degenhardt um Mittag beinahe ausverkauft. All seine Sorgen waren auf einmal mit dem Sommerwinde verflattert! . . .

„Gott verläßt die Seinen nicht!“ sagte dankerfüllt die fromme, an eine Fügung glaubende Frau Meisterin. Und die Schusterkinder bekamen Butter auf die Schwarzbrotsschnitten, was für sie ein richtiges Fest war. Nur Mloys Degenhardt mußte ein bißchen beklommen lächeln, wenn die Rede auf den Eulenspiegel kam, der so viel tadellose, schwer entbehrliche Schusterrippen mutwillig in den Abgrund des schwarzen Teiches geritten hatte, aber trotz aller Nachforschungen unentdeckt geblieben war. Denn an den generösen Baron Leisingen, der an jenem Vormittag nach reichlichen Trinkgelderspenden davongefahren war, um sich in Ostende und Trouville weiter zu amüsieren, dachte außer ihm niemand.

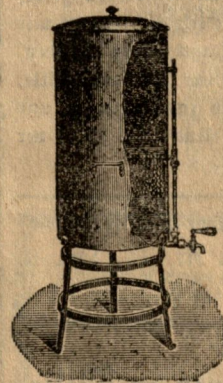
Und er hatte wirklich keinen Grund, die seltsamen Vermutungen zu verraten, die ihm manchmal durch den Kopf gingen! . . .

Alle Betriebe, welche flüssigen Zucker verwenden, also in erster Linie Mineralwasser-Fabrikanten, Pestillieren, Brauereien etc. dürfte der gesetzlich geschützte neue

Zuckerlös- & Filtrier-Apparat „Carolus“

interessieren, den die im Bau von Mineralwasser-Apparaten und Kellereiartikeln besten bekannte Firma **Hugo Mosblech, Köln-Ehrenfeld**, soeben auf den Markt bringt. — Während bei der jetzigen allgemein üblichen Methode, den Zuckersyrup durch Einkochen zu gewinnen, ununterbrochen Bedienung erforderlich war, um ein Anbrennen des Zuckers zu verhüten, und den Schmutz abzuschäumen, bedarf der neue Apparat „Carolus“ keiner weiteren Bedienung, als in bestimmten Zeitabschnitten Zucker und Wasser aufzuschütten, und liefert alsdann automatisch einen gleichzeitig filtrierte, klaren, haltbaren Zuckersyrup in der stets gleichmäßigen Höchstkonzentration von 65/66 und Zuckergehalt. Wird der Apparat z. B. abends gefüllt, so hat man am nächsten Morgen den Syrup gebrauchsfertig zur Hand.

Die Konstruktion des Apparates ist solide und überrascht in Fachkreisen durch seine hohe Leistung bei kostenloser Betriebsweise. Ausführliche Prospekte und Hauptkataloge stellt die genannte Firma Interessenten gratis zur Verfügung.



Kirchliche Nachrichten.

a) Tiflis.

Aufgeboten: Zum zweiten- und drittenmal: Der Schriftsteller Arthur Leist mit der Witwe Marie Orloff, geb. Beitingen. Zum zweitenmal: Der Elektroingenieur Erwin Kirchhofer mit Eugenie Corboz.

Gelauft: Robert Becker.

Gestorben: Frau Magdalene Hinge, geb. Mung, 38 Jahre alt.

Am Sonntag, den 1. Mai, findet die Ordination von Herrn Kandidat Joh. Schlenning zum Pastor-Adjunkten von Tiflis statt.

c) Baku.

Aufgeboten: Zum erstenmal: Alexander Müller mit Marie Lust; Friedrich Mäggi mit Helene Wilhelmine Marie Nahjin. Zum zweitenmal: Wazlaw Fritsch, luther. mit Janina Sophie Kieslowky, röm.-kath. Konf. Zum drittenmal: Bvor Birgus Stenberg mit Ellen Malwine Peterjon; Johann Philipp Töpfer mit Dorothea Angermann.

Gelauft: Friedrich Schmidt.

Lustige Ecke.

Sofball. Serenissimus läßt sich einen jungen Affeffor vorstellen. Als er ihn fragt, wann er geboren sei, antwortet dieser: „Am 29. Februar 1884.“ Serenissimus sieht den Affeffor nachdenklich an und sagt dann: „D, mein Lieber, da haben Sie aber Glück gehabt, daß das gerade ein Schaltjahr war, sonst hätten Sie ja überhaupt nicht auf die Welt kommen können!“

Schlan. „Na, Gustav, hast du die Marke gekauft und den Brief aufgegeben?“

„Nee, Mutter, das Geld hab' ich noch. Der Beamte hat gerade wegesehen und da hab' ich rasch den Brief in'n Kasten gesteckt, ohne das er's gemerkt hat.“

Humor des Auslandes. Alter Herr: „Nun, kleiner Mann, willst du zum Tischchen gehen oder zur Schule?“ — Kleiner Junge: „Ich weiß noch nicht. Ich kämpfe gerade mit meinem Gewissen.“

Kellner: „Zwei Würstchen für Herrn Bierhuber.“ — Wirt: „Geben Sie ihm nur eine. Er ist schon betrunken und sieht alles doppelt.“ — Kellner: „Das habe ich schon berücksichtigt. Er hat vier bestellt.“

Bistrierender Schulinspektor: „Und nun, Jungens, wer hat „Hamlet“ geschrieben?“ — Furchtsamer Knabe: „Bitte, Herr Inspektor, ich bin's nicht gewesen.“ — Am selben Abend sitzt der Schulinspektor mit seinem Gastgeber, dem Gutsherrn des Dorfes, zusammen und erzählt diesem: „Heute ist mir etwas Lustiges passiert. Ich prüfte die Klasse und fragte einen Knaben, wer „Hamlet“ geschrieben habe, und er antwortete unter Tränen: „Bitte, Herr Inspektor, ich bin's nicht gewesen.“ — Gutsherr (nach lautem und anhaltendem Gelächter): „Haha! Das ist vorzüglich! Und dabei ist es der kleine Schlingel wohl doch gewesen?“

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Weljaminowskaja Nr. 16, Qu. 6.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Hein.

Evangelischer Verein Junger Männer in Tiflis.

Sonntag, den 1. Mai 1911.

Spiele im Freien

(Fußball, Krofett usw.).

Versammlung 1/2 5 Uhr nachmittags im Schulhof.

Gesucht

wird sofort ein tüchtiger Knecht der Landwirtsch. Beschäftigung steht und mit Pferden umzugehen weiß.

Auskunft erteilt Albrecht Riffles, Kolonie Traubenberg, Station Sfantar. 2—2

Junger Mann

für Komptoir, der deutschen und russischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht. Brauerei Wetzell, Tiflis. 2—1

Entbindungs-Anstalt

von Frau M. I. Krämer (früher R. S. Krinskaja)

Nikolajewskaja Nr. 47.

Annahme von Schwangeren und Gebärenden zu jeder Tageszeit auch während der Nacht. Gute Pflege und fachmännische ärztliche Hilfe. Einzelne Zimmer für Geheimaufnahmen vorhanden. Preis pro Tag im allgemeinen Saal 2 Rbl., Geburtshilfe 6 Rbl. Im Einzelzimmer Preis nach Uebereinkunft. Ärztliche Sprechstunde für Frauenkrankheiten und Besichtigung von Ammen täglich von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr. 52—24

Eine gute Idee

kann zu großem Vermögen führen

Ein jeder lese!

„Wie man sein Glück macht“

mit 800 Aufgaben für Erfinder Mark 1,25

A. TEICHMANN & CO. LEIPZIG

52—1

JOHN LOCKWOOD, Meräne, Sachsen
52—1



Flaschen-
Reinigungs-
Maschinen

für
BIER, MILCH, WASSER etc.

00113

Das Buch zum Totlachen

enth. pikante gepfeff. Witze, hochinter. gedieg. Vorträge, gute drollige Couplets, allerhand derbe Humoresk., zünd. Anekdoten usw. Für jed. ein Schatzkästlein des Humors. Preis nur M. 1.50. Viele Anerkennung. Original-Ausgabe. Nur z. bezieh. v. E. Horschig, Verlag, Dresden-Tolkewitz.

10—15

Patente etc.

00—28

besorgt und verwertet

Bremer Patent-Gesellschaft.

m. beschr. Haftung, Bremen 40.

Verlag: Der deutsche Erfinderfreund.

Kulante Zahlungsweise.

Billige Preise.

Echt kaukasische Naturweine u. Kognaks aus eigenen Weingärten.

Helenendorf, GEBR. HUMMEL, Bakuer-Abteilung.

Marinskaja, Haus Seitz. — Telephone 3-45.

Führt außerdem noch alle russischen und ausländischen Tafelgetränke. — Vertreter der Apanagen-Kellereien.

52-6

Jeder verlange Flaschen mit Ideal-Verschluss!

Bierbrauerei FRIEDRICH WETZELS Erben, Tiflis.

Telephone № 78,

empfehl gut abgelagerte Biere in Flaschen:

Münchener à 12 Kop., Pilsener à 11 Kop. pro Flasche,

mit hygienischem Ideal-Verschluss. (Bester Verschluss der Gegenwart—ohne Korkenzieher zu öffnen).

Exportbier à 11 Kop, Wienerbier á 10 Kop. pro Flasche.

Bestellungen werden schnellstens ausgeführt. × Lieferungen frei ins Haus. 5-1

Farben

aller Art für Anstrich und Industrie, Schmuckfarben, Rostschutzfarben, Kalkwasserfarben, Cementfarben für Ziegel, Platten, Kalksandsteine, Asbestschiefer..

Farbenwerke Wunsiedel (Bayern). 52-13

Staatliche Wohltätigkeits Allegrie.

6 Ziehungen, in jeder 1 Haupttreffer von einer Million.

1. Ziehung 7/20 Mai. — 2. Ziehung 7/20 Juli. Preis aller Ziehungen 18 Rbl.

Abzahlung: Bei Bestellung 6 R., im Aug. u. Okt. je 6 R. Zahlungen werden in russ. Briefmarken angenommen. Ziehungslisten unentgeltlich.

Gesellsch. Bernar & Co., Paris
30, Sewastopoler Boulevard 30.

Korrespondenzen in allen europäisch. Sprachen.

36058

2-2

Bitten auszuschneiden! EINE TASSE Bitten auszuschneiden!



VAN HOUTENS CACAO

ist ohne Zweifel das beste und leichtverdaulichste FRÜHSTÜCK.

180 Tassen aus 1 Pfunde.

Überall zu haben.

Vermeidet Nachahmungen.

Alleinige Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

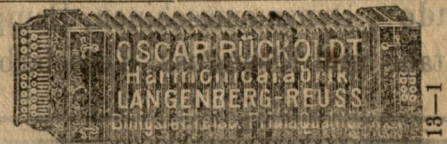


Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Zum Vergleich beim Einkauf des echten VAN HOUTENS CACAO.

Hauptniederlage: Hoerberth von Schwarzthal & Co., Odessa.

10-10



Restaurant „Deutschland“.

Unter Hotel „Wehel“, Eingang von der Kseniewskaja.

Reinlichstes und billigstes Restaurant in Tiflis.

Preise ohne Konkurrenz!!

Telephon, Billard, Gedeckte Kegelbahn, Kabinetts,

Mittagstisch nach Wahl:

2 Gerichte — 45 Kop. 3 Gerichte — 60 Kop.

Das Restaurant ist bis 2 Uhr nachts geöffnet. 36-1

Jeder sollte sich persönlich überzeugen.

STUCKEN & Co., Abteilung Baku.

Vertreter der Werke:

Fried. Krupp, Aktien-Gesellschaft Grusonwerk, Magdeburg-Buckau.

Für den ganzen Kaukasus, Transkaukasien und Transkaspien.

Zerkleinerungs-Maschinen jeder Art für verschiedene Zwecke, Maschinen zur Delgewinnung und Delfuchens-Bermahlung, Baumwoll-Ballenpreß-Anlagen, Erzaufbereitungs-Maschinen und Hütten-Anlagen, Maschinen zur mechanischen Metallverarbeitung, Krane jeder Art, Hebewerkzeuge, Winden etc. etc. etc.

Ruston, Proctor & Co., Ltd., Lincoln (England).

Kohnaphtha-, Kerosin-, Gas-Motore, kombinierte Gas-Naphtha-Motoren, Dampfmaschinen, Lokomobilen, Irrigations-Anlagen, Dreschmaschinen etc. etc. etc.

Mannesmannröhren-Werke, Düsseldorf.

Schmiedeeiserne, geschweißte Fässer mit Hohlreifen zum Transport von Naphtha, Del, Benzin etc. etc. in verschiedenen Größen verzinkt und nicht verzinkt.

Lummas Cotton Gin Co., Columbus (Amerika).

Baumwoll-Reinigungsmaschinen jeglicher Art, Gins, Sinters etc. Einrichtung kompletter Baumwoll-Reinigungsfabriken.

Prospekte und Kostenanschläge jederzeit auf Verlangen.

00—10

E. Tillmanns & Co., Baku.

Beständiges Lager von Blechen aller Art, Sorteneisen, Dachblechen, Gas-, Naphtha, Bohr- und Kesselrohren, Stahlmuffenrohren für Wasserleitungen, Petroleum - Glühlampen Simplex und Automat von 1200, 1000, 750 und 500 Kerzen Leuchtstärke.

Technische Abteilung: Stationäre und lokomobile Naphthamotoren „Bolinder“, Pumpen „Otto Schwade“, Dynamomaschinen, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Lokomobilen, Bohrgestänge aller Art, Stahl- und Eisenguss, Kesselarbeiten, Installation von Pumpstationen und Wasserleitungen.

52—6

Der Sieg über alle

Schreibmaschinen mit sichtbarer Schrift gehört der Schreibmaschine

„UNDERWOOD“

Betreter für den ganzen Kaukasus

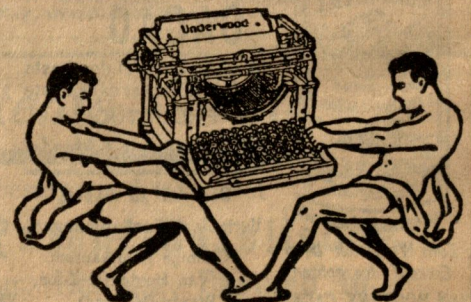
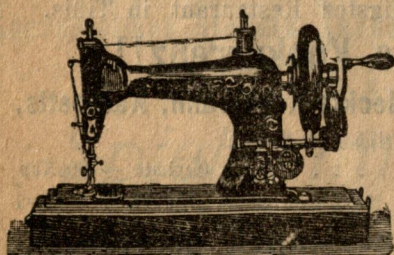
T. I. MULARSKY,

Tiflis, Stabnaja № 6.

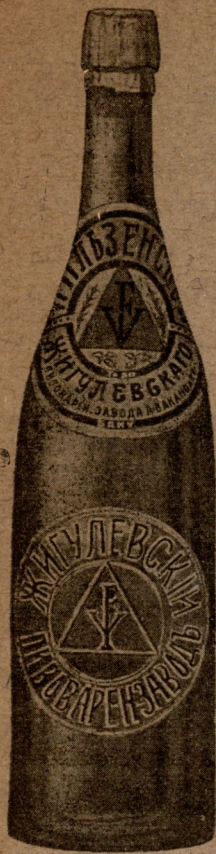
Nähmaschinen: System Singer aus den Fabriken Kayser, Keller und Raumann. Preis von 25 bis 60 Rbl. bei 3 jähr. Garantie.

Alle Zubehörteile befinden sich ständig am Lager.

25—18



სივარდითი



Gesellschaft der Shiguli-Brauerei A. Tacano & Co.,

Brauereien in: **Samara und Baku.**

Eigene Niederlagen in sämtlichen grösseren Städten Ost-Russlands, Sibiriens, Kaukasiens und Transkasiens.

Die Filiale in Tiflis (Ecke Elisabeth- u. Muschtaid-Str., Haus Rotinowa), Telephon № 1054 offeriert stets frisch vom Lager in bekannter Qualität:

Wiener-, Tafel-, Pilsener- und Kaiser- (dunkles) Bier

von täglich einlaufenden Partien originaler

Brauerei-Füllung.

26—9

15 goldene Medaillen und höhere Auszeichnungen.

Aktiengesellschaft

ГРАММОФОН

(А. и. Общ. „Граммфонъ“.)



Alle unsere Apparate und Platten tragen die Schutzmarke des „Schreibenden Engels“.

TIFLIS,

Golowin-Prospekt 9,

im Hause des Hôtels „Orient“.

Apparate von 35 Rbl. an.

Platten von 75 Kop. an

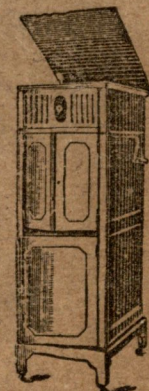
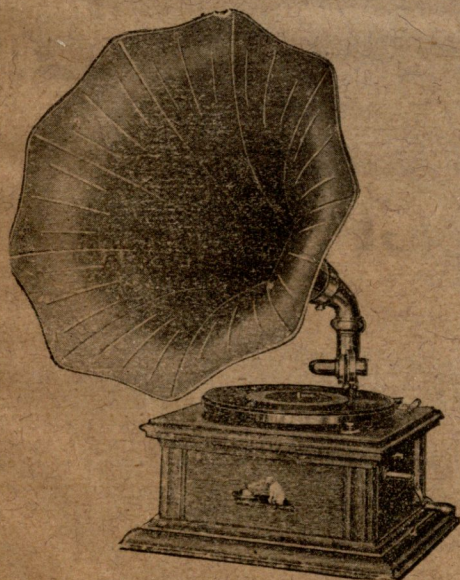
in allen Sprachen der Welt.

Besonders empfehlen wir unseren neuen Apparat „IDYLLE“ ohne Schallrichter.

Auf Verlangen Kataloge über Platten und Apparate gratis und franko.

26—21

Jeden Monat erscheinen Neuheiten!





1908



Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWODNIK“

Ssololakskaja № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

WASSERDICHTE OBERKLEIDER

neuester ausländischer Façons, angefertigt aus den besten englischen Stoffen — bis zu den billigsten.

Gummierte Umleger & Paletots
für die Herren Offiziere

Gummierte Stoffe
für verschiedene Zwecke.

GUMMI-SCHWÄMME.

Hartgummi-Kämme.

